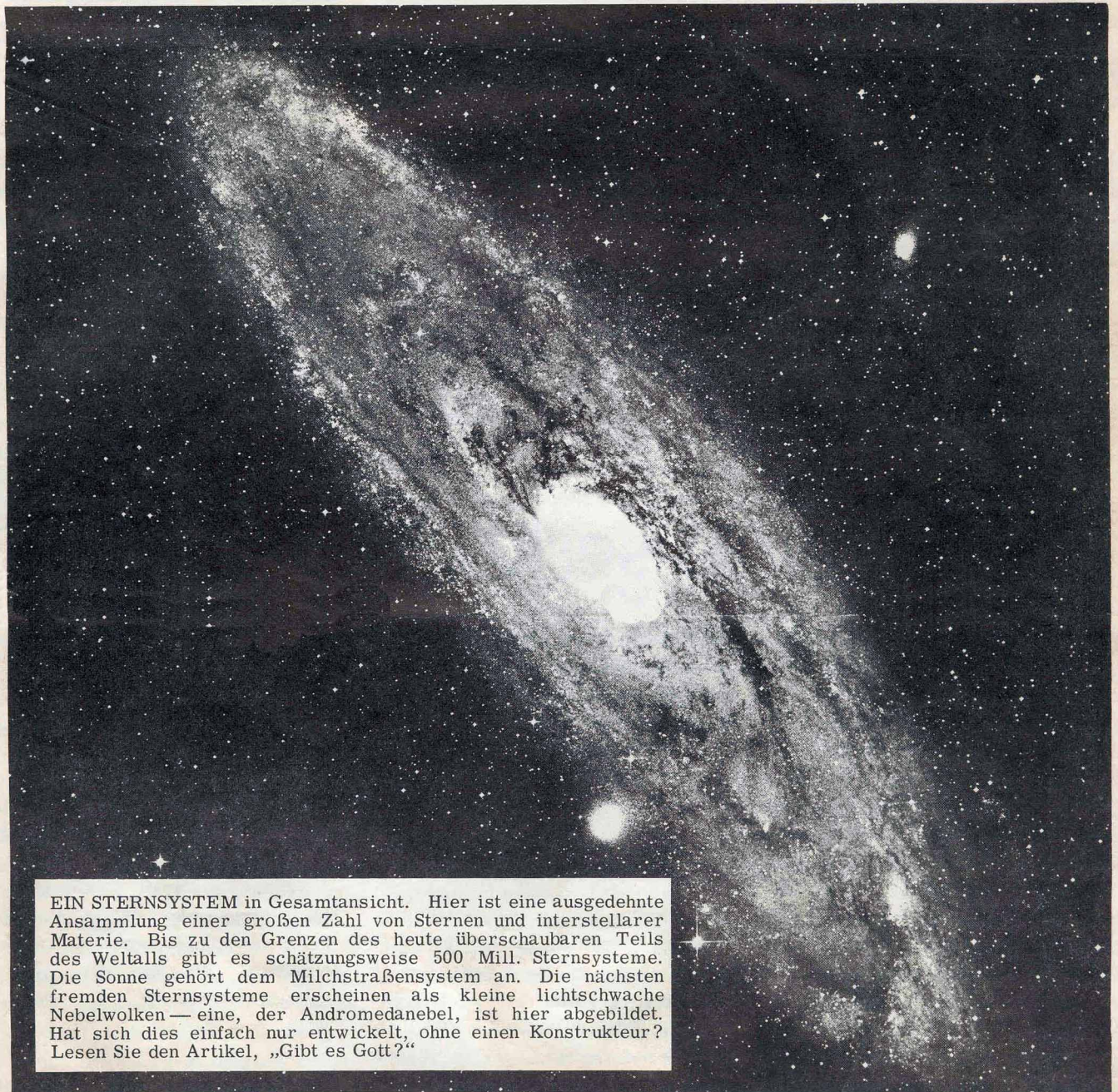


die REINE WAHRHEIT

eine Zeitschrift zum klaren Verständnis

2. JAHRGANG, NR. 2

MÄRZ 1962



EIN STERNSYSTEM in Gesamtansicht. Hier ist eine ausgedehnte Ansammlung einer großen Zahl von Sternen und interstellarer Materie. Bis zu den Grenzen des heute überschaubaren Teils des Weltalls gibt es schätzungsweise 500 Mill. Sternsysteme. Die Sonne gehört dem Milchstraßensystem an. Die nächsten fremden Sternsysteme erscheinen als kleine lichtschwache Nebelwolken — eine, der Andromedanebel, ist hier abgebildet. Hat sich dies einfach nur entwickelt, ohne einen Konstrukteur? Lesen Sie den Artikel, „Gibt es Gott?“

die REINE WAHRHEIT

eine Zeitschrift zum klaren Verständnis

2. Jahrgang

März 1962

Nr. 2

Erscheint monatlich in London, England; Melbourne, Australien und Pasadena, Kalifornien, U.S.A. unter Aufsicht von Ambassador College. © 1962 Radio Church of God.

REDAKTION

Deutsche Leitung	Stab	Englische Leitung
Erhard Klammer	Chefredakteure	Herbert W. Armstrong
Robert E. Neitsch	Verwalter	Garner Ted Armstrong
Hermann L. Höh	Betriebsleiter	Hermann L. Höh
Werner O. Jebens	Ausserordentliche Redakteure	Roderick C. Meredith
Gerhard O. Marx	Nachrichtenredakteure	Gene H. Högberg
Donna L. Fink	Hilfsredakteure	James W. Robinson
Vern R. Mattson	Geschäftsführer	Vern R. Mattson

DIESE ZEITSCHRIFT ist schon von jemand anders für Sie bezahlt worden. Nummern für Massenverteilung werden nicht herausgegeben oder versandt.

Die Artikel, die in dieser Zeitschrift erscheinen, sind unter Aufsicht der deutschen Abteilung des Ambassador College übersetzt oder geschrieben worden.

SENDEN SIE alle Briefe an die Redaktion. Postanschrift für Deutschland und Europa, Asien und Australien: Die Welt von Morgen, Ambassador College, Bricket Wood, St. Albans, Hertfordshire, England; für Nord- und Südamerika: Die Welt von Morgen, Box 1030, Pasadena, Kalifornien, U.S.A.

FALLS DER ABONNENT VERZIEHT, teilen Sie uns Ihre neue Anschrift mit, und fügen Sie auch bitte Ihre alte Adresse bei! ES IST SEHR WICHTIG!

Aus dem Leserkreis

Im Briefkasten gefunden

„Ihr Lieben im Herrn!

„Wie war ich neugierig, als ich, ohne etwas davon zu wissen, im Briefkasten Ihre Schrift, die „Reine Wahrheit“, adressiert an meine Frau fand! Ich hatte keine Ruhe, ich mußte sie lesen. Wie war ich überrascht und erfreut über ihren Inhalt. So etwas Köstliches, in einer solch leichtverständlichen Sprache. Ja, davon möchte ich von Ihnen mehr hören. Sie ist wirklich ein heller Wegweiser für den Hungrigen, der nach der Wahrheit dürstet. Darum bitte ich um weitere Zusendung dieser lehrreichen Zeitschrift, wenn möglich auch um die 1.

und 2. Nr.; und wenn vorhanden, schliesse ich mich dem Wunsche des Mannes aus Weidenau/Sieg an und bitte ebenfalls um eine Broschüre über die Offenbarung Johannes!“

Mann aus Hattingen, Ruhr

Vermittelt keine eigene theologische Auslegung

„Mit Genugtuung möchte ich hervorheben, daß die „Reine Wahrheit“ keine eigene theologische Auslegung der Bibel vermittelt, sondern tatsächlich die „Reine Wahrheit“ der Heiligen Schrift widerspiegelt. Sie greift nicht nur eine Stelle der Schrift heraus, sondern beleuchtet mehrere Stellen,

wodurch man als Leser von selbst auf die Wahrheit stößt und zum Wort Gottes geführt wird.“

Mann aus Schleife, DDR

Zur Erkenntnis über den Zehnten gekommen

„Aus dankbaren Herzen will ich im Namen unserer Familie danken für Ihre Zeitschriften, „Die Reine Wahrheit“, die wir jetzt schon dreimal zugeschickt bekamen. Mein Mann ist sehr für Ihre Predigt, die wir zweimal in der Woche hören dürfen. Nun sind wir nach langem Hin und Her doch endlich zu der Erkenntnis gekommen, den Sabbat des Neuen Testaments zu halten und den Zehnten abzugeben durch Ihre klare Erklärung in Ihrer Zeitschrift. Für diese beiden Entscheidungen habe ich schon ein paar Jahre gebetet und gekämpft. Mein Mann war ein großer Gegner dieser Sache. Wohl hat er Gottes Wort gehört, aber nicht danach gewandelt.“

Familie aus Lascheid

Konnte nicht aufhören zu lesen

„Liebe Mitarbeiter!

„Heute erhielt ich wieder Ihre Zeitschrift „Die Reine Wahrheit“, und ich konnte vor Freude nicht aufhören zu lesen, bis ich sie durchgelesen hatte. Ich danke Ihnen allen und Gott für dieses klare verständige Wort.“

Frau aus Wahlwinkel, DDR

Lehrreich

„Es freut mich sehr, daß Sie mir Ihre Broschüren senden. Viel Lehrreiches habe ich daraus erfahren. Ich sage innigen Dank dafür.“

Frau aus Mistelbach, Österreich

War äusserst überrascht

„Ihre Zeitschrift ist für mich so eindeutig und klar, daß ich eigentlich keine weiteren Fragen an Sie zu richten hätte, als wie nur, daß ich äusserst überrascht war, wie sehr mich Ihre Zeitschrift angesprochen hat.

Man fühlt, wie aus Ihren Worten

(Fortgesetzt auf Seite 20)

Gibt es GOTT?

Lässt sich die Existenz Gottes wissenschaftlich nachweisen? Woher kommt das erste Leben? Können wir wissen, ob Gott Denkfähigkeit besitzt?

Von Herbert W. Armstrong
Übersetzt von Hermann Lampe

DIESE Frage wollen wir uns einmal ernstlich vor Augen führen! Gibt es einen Gott? Macht es Sinn, an Gott zu glauben, oder ist Gott ein Mythos—die Erfindung einer primitiven, unwissenden und abergläubischen Vergangenheit?

Ein Atheist hat mir einmal geschrieben: „Wir kennen die Geschichte vieler Religionen und vieler Götter. Welchen Gott nehmen Sie für sich in Anspruch—und woher wissen Sie, daß Er existiert?“

Diese Frage ist berechtigt. Sie verdient eine Antwort!

Ja, ich habe einen Gott.

Menschenhände haben die Götter manch eines Volkes aus Holz, Stein oder sonstigem Material geschaffen. Die Götter manch einer Religion und mancher Menschen sind aus menschlicher Einbildung oder falschem menschlichen Denken entstanden. Manche haben die Sonne oder leblose Gegenstände der Natur angebetet. Alle diese Götter sind das Ergebnis menschlichen Aberglaubens und menschlicher Fantasie. Die meisten dieser Götter sind von Menschenhand gestaltet worden; sie sind also minderwertiger als der Mensch.

Aber der, von dem die Schöpfung ausgeht—der alles Bestehende, einschließlich aller von Menschen zu Göttern gemachten Himmelskörper, geschaffen und in Bewegung gesetzt hat, der alles LEBEN geschaffen und einige Lebewesen mit Intelligenz ausgestattet hat—Der ist GOTT!

Die SCHÖPFUNG ist der Beweis für die Existenz Gottes!

In den beiden letzten Jahrhunderten, und besonders in diesem, ist in der sich von Gott abwendenden Menschheit der westlichen Welt eine

neue Geisteskrankheit, Theophobie (krankhafte Angst vor Gott) genannt, ausgebrochen. Vor zwei Jahrhunderten trat sie unter so populären Schlagworten wie „Deismus“ und „Rationalismus“ auf. Dann tarnte sie sich mit der gefälligen Bezeichnung „höhere Kritik“. Diese Pseudogelehrsamkeit belegte sich nacheinander mit anziehenden Titeln wie „Fortschritt“, „Entwicklung“—„Evolution“. Sie hat der intellektuellen Eitelkeit einer Welt, die im Zeitalter eines umfassenden Wissens in geistlicher Finsternis verharret, zugesagt.

Die Entwicklungstheorie ist erfunden worden, um den Atheisten eine Schöpfung ohne Schöpfer erklären zu können.

Aber bei der Erklärung des Ursprungs der Dinge und des Lebens hat dieser irregeleitete „Rationalismus“ kläglich versagt; und heute geben die etwas freimütigeren Geologen und Biologen zu, daß sie nicht wissen, wie sich die Entwicklung von der einzelligen „Amöbe“ bis zum Menschen vollzogen hat. Die Theorie des Lamarckismus (Gebrauch und Mißbrauch), Darwins „natürliche Auslese“ und andere Theorien hat man inzwischen fallen lassen, und „Mutationen“ erklären nur das Vorhandensein von weniger lebensfähigen Arten.

Erstaunliche neue Erkenntnis der Naturwissenschaft

Beschränken wir uns einmal auf Tatsachen!

Hier ist, was die Naturwissenschaft gefunden hat!

Die Entwicklung der Radioaktivität im letzten halben Jahrhundert hat den

Nachweis ermöglicht, daß es keine schon ewig bestehende Materie gibt! Die Radioaktivität stellt sich als ein Zerfallsvorgang dar. Das Atomzeitalter eröffnet der Forschung neue Gebiete. Bis vor ungefähr sechzig Jahren nahm man an, das kleinste Masseteilchen sei das Wasserstoffatom. Seit der etwa 1896 erfolgten Entdeckung der Radioaktivität ist jedoch eine viel kleinere Einheit als das Wasserstoffatom bekannt geworden—mit nur 1/1845 der Masse desselben: das Elektron, ein kleines negativ geladenes Teilchen. Kurz nachdem Mme. Curie 1898 das Element Radium entdeckt hatte, stellte man fest, daß das Radium und die anderen heute bekannten radioaktiven Elemente sehr starke Strahlungen abgeben.

Hat Materie schon immer bestanden?

Machen wir uns einmal gründlich klar, was diese vor noch nicht allzulanger Zeit entdeckte naturwissenschaftliche Tatsache bedeutet:

Uran ist ein radioaktives Element, das schwerer als Radium ist. Sein Atomgewicht beträgt 238,5. Im Zerfall gibt es dreimal ein Heliumatom vom Gewicht 4 ab, und die Restsubstanz ist Radium mit einem Atomgewicht von etwa 226,4. Radium ist also das Ergebnis eines Zerfallprozesses. Nachdem Uran drei Heliumatome abgegeben hat, wird es zu Radium. Dann setzt sich der Zerfall weiter im Radium fort. Und das Endergebnis dieses radioaktiven Zerfallsvorgangs ist das Element Blei. Dieser Vorgang nimmt natürlich erhebliche Zeit in Anspruch. Die be-

rechnet die „Halbwertszeit“ des Radiums beträgt 1590 Jahre, die des Urans ist noch länger.

Ich habe es selbst in der Dunkelkammer eines Röntgenlabors beobachtet: Auf einem Spiegel am äußersten Ende einer Röhre wurde ein kleines Quantum Radium angebracht, und vom andern Ende aus hatte man Einblick durch ein Vergrößerungsglas. Was da in der Vergrößerung sichtbar wurde, erschien als großes, dunkles Firmament, aus dem von allen Seiten Tausende von Kometen auf mich zustürzten. In Wirklichkeit handelte es sich um die mehrfach vergrößerte Aussendung winziger Teile des Radiums.

Wir wissen daher, daß es keine in die Vergangenheit reichende Ewigkeit der Materie gibt!

Die heute vorhandenen radioaktiven Elemente haben nicht lange genug bestanden, um alle Strahlung abgegeben zu haben und schon in Blei zerfallen zu sein. Hätten die radioaktiven Elemente SCHON IMMER und ohne einen zeitlich bestimmbareren Anfang bestanden, so wäre diese „Lebensdauer“ der radioaktiven Elemente schon vor langer Zeit abgelaufen. Alle radioaktiven Elemente wären schon längst zu Blei zerfallen. Demnach muß die Existenz aller radioaktiven Elemente zeitlich begrenzt sein. Diese Elemente müssen einen Anfang gehabt haben. Der Prozeß des Zerfalls dieser Elemente ist nämlich ein begrenzter, dessen Endergebnis das Blei ist. Da dieser Prozeß noch nicht abgelaufen ist, muß es vor dem Beginn dieses Zerfallprozesses eine Zeit gegeben haben, in der diese radioaktiven Elemente nicht existiert haben.

Das ist der eindeutige wissenschaftliche Beweis dafür, daß die MATERIE NICHT SCHON IMMER BESTANDEN hat. Wir haben hier ganz bestimmte Elemente vor uns, die es vor langer Zeit noch nicht gegeben hat. Es hat also eine spätere Zeit gegeben, in der diese Elemente ENTSTANDEN SIND.

Nach der Entwicklungstheorie haben

sich alle Dinge ALLMÄHLICH entwickelt, und zwar nach den langsam ablaufenden natürlichen Vorgängen der Gegenwart. Versuchen wir doch, uns einmal klar vorzustellen, wie ALLMÄHLICH etwas aus nichts entsteht! Ist das überhaupt vorstellbar?

Ich glaube nicht. Nein, ich glaube man muß, wenn man vernünftig überlegt, die Tatsache einer besonderen und notwendigerweise augenblicklichen SCHÖPFUNG anerkennen. Demzufolge muß es eine Macht, oder Jemanden, gegeben haben, um die Schöpfung zu vollziehen. Für jede Wirkung gibt es eine Ursache. Und mit der Akzeptierung dieser unausweichlichen, durch die Erkenntnisse der Wissenschaft bewiesenen TATSACHE von dem Bestehen dieser GROSSEN ERSTEN URSACHE, hat

man auch die TATSACHE des Vorhandenseins und vorherigen Vorhandenseins des Schöpfers — GOTTES — akzeptiert!

Wo kommt das LEBEN her?

Wie steht es aber mit der Existenz allen Lebens?

Wie ist das Leben zustande gekommen? Die Wissenschaft hat auch in dieser Hinsicht manches festgestellt.

Der weiseste Mann der Antike hat nichts von dem gewußt, was uns die Wissenschaft heute zeigt. So kommt es, daß heute feststeht, daß LEBEN NUR VON LEBEN kommt und daß sich eine jegliche Art nur nach ihrer Art vermehrt (1. Mose^{thr} 1, 25).

Die Arbeiten von Tyndall und Louis Pasteur über Bakterien und Proto-

Spiralen sind auch im Weltall sichtbar. Hier ist ein spiralförmiges Sternsystem (Spiralnebel). Die Astronomen sagen uns, es sei mehr als 3 Mill. Lichtjahre entfernt. Die zwei am Kern entspringenden Spiralarmlen lösen sich in Wolken auf. Sie liegen auf einer Ebene um einen Kern gleichmäßig hoher Sterndichte herum. Jemand hat dies geplant, und das kann nur Gott sein. Wer wird so töricht sein, und diese Tatsache leugnen wollen?!



zoen haben für diese Bereiche des Winzigen endlich ein für allemal erwiesen, was Redi schon für größere Organismen nachgewiesen hatte.

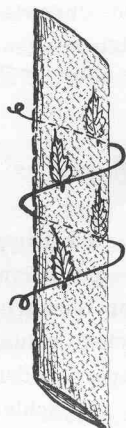
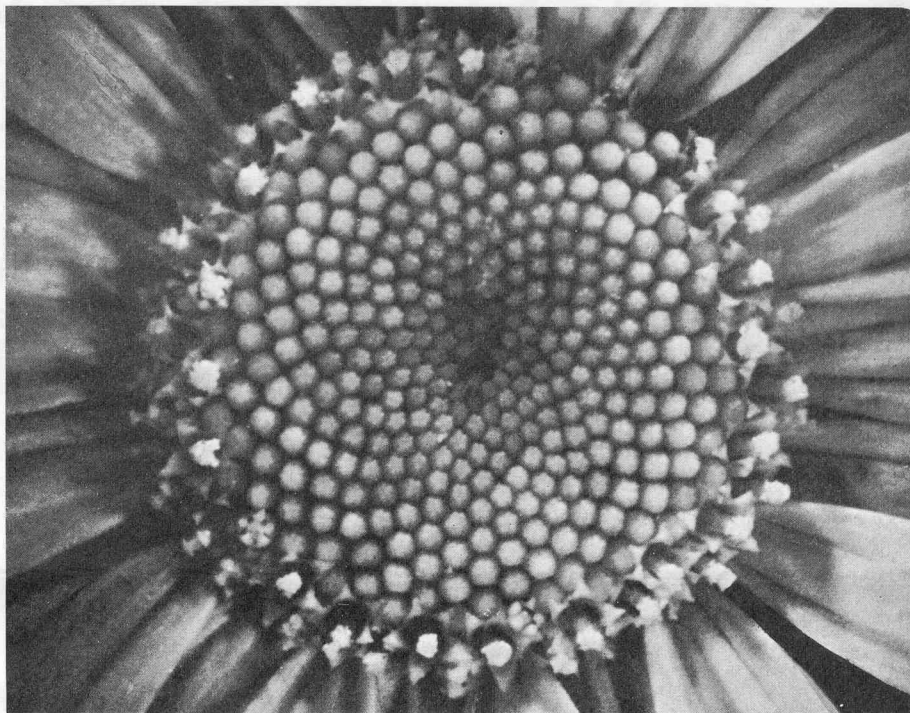
Alle Fortschritte der neueren Medizin und Chirurgie in der Behandlung und Verhütung von Infektionskrankheiten beruhen auf dieser großen Wahrheit des Gesetzes der Biogenese—daß nämlich LEBEN nur von bereits vorher bestehendem LEBEN kommen kann.

Keine andere wissenschaftliche Tatsache ist heute schlüssiger bewiesen. Leben KANN NICHT aus toter Materie entstehen. ES GIBT NICHT DEN GERINGSTEN WISSENSCHAFTLICHEN BEWEIS, UM DIE ANWESENHEIT VON LEBEN AUF DER ERDE ANDERS ZU ERKLÄREN, ALS DURCH EINE SCHÖPFUNG VON EINER SPEZIELLEN UND GROSSEN, URSPRÜNGLICHEN, ERSTEN URSACHE—GOTT—EINE SCHÖPFUNG VON GOTT, DER DAS LEBEN UND DIE QUELLE ALLEN LEBENS IST!

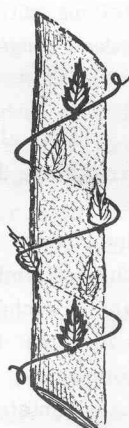
Nach allem, was durch die Wissenschaft bekannt geworden ist, steht jetzt absolut fest, daß EIN WIRKLICHER SCHÖPFUNGSAKT dazu nötig war, Leben aus Leblosem hervorzubringen—organische Masse aus anorganischer.

Die Existenz meines GOTTES läßt sich rationell nicht abstreiten, wenn man nicht den Ursprung des LEBENS ohne einen Schöpfer, der selbst Leben ist, erklären kann! Wissenschaft und Vernunft fangen also an, den Schöpfer als einen LEBENDIGEN Gott zu offenbaren—einen Gott, in dem LEBEN ist und der allein es allen, die es besitzen, vermittelt hat!

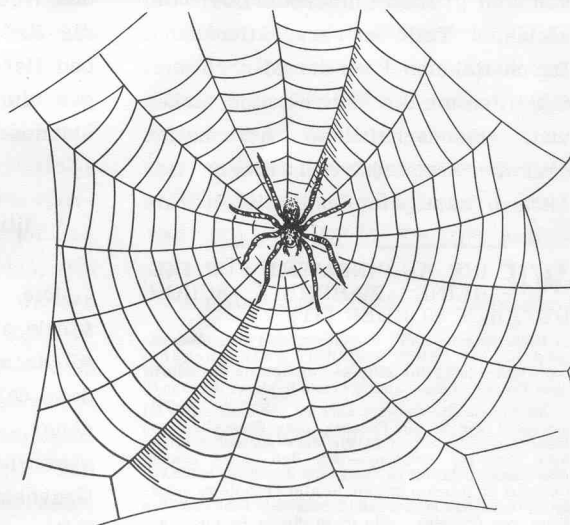
Ich könnte noch weiter gehen und zeigen, daß durch die Entdeckungen der Wissenschaft auf dem Gebiet der Energie und des Ursprungs derselben sowie der Gesetze der Energieumwandlung ebenfalls schlüssig bewiesen ist, daß „die Werke von Anbeginn der Welt gemacht waren“ (Hebr. 4, 3), daß die materielle Schöpfung ein in sich abgeschlossenes Werk ist, das nicht heute noch fort-



Ulme



Apfelbaum



Spiralen sind überall in der Natur zu sehen. Eine Spirale ist eine Kurve (wie eine Uhrfeder) mit vielen Windungen um einen Punkt. Nehmen Sie eine Schnur und befestigen Sie sie an den Blattstengeln eines Ulmeszweiges entlang. Er macht eine steile Spirale indem er den Zweig mehrmals umläuft. Um das nächste Blatt unmittelbar über dem Ausgangspunkt zu erreichen, macht die Schnur eine Umdrehung von 360° und berührt zwei Blätter (das Anfangsblatt nicht mitgezählt). Wir können dies als 1:2 (eins zu zwei) schreiben. Für einen Apfelbaum ist dieses Verhältnis 2:5 (zwei zu fünf), d.h. die Schnur muß 2 vollständige Umdrehungen machen und berührt 5 Blätter (das erste Blatt nicht mitgezählt). Der Winkel zwischen zwei aneinanderliegenden Blättern bleibt immer derselbe. Dies bedeutet, daß tausende Blätter an einem Baum gemeinsam wachsen können, ohne das ein Blatt das ander überdeckt oder ihm das Licht raubt. Das abgebildete Netz (rechts unten) besteht aus radialen Fäden mit aufgewebter Spirale von Fangfäden. Die Kurven in der Mitte des Gänseblümchens haben dasselbe mathematische Verhältnis, wie die schraubenförmigen Fäden eines Spinnwebes. Gibt es Gott? Nur der Narr sagt nein!

dauert!

Prüfen wir als nächstes, ob die große ERSTE URSACHE ein intelligentes Wesen oder lediglich eine blinde, dumme, unintelligente MACHT ist.

Gibt es etwas, das unserem Verstand überlegen ist?

Werfen Sie einen Blick auf Ihre Umgebung. Sie räumen ein, daß die Übermittlung von Wissen an Ihren

Verstand auf Ihre fünf Sinne als Übermittler angewiesen ist.

Die Frage lautet nun also: Kennen Sie etwas, was Ihrem Verstand überlegen ist?

Sehen wir uns die Planeten an, die am Himmel ziehen. Betrachten wir das ganze Universum in all seiner Pracht, mit seinen Sonnen, Nebeln und Milchstraßen.

Und doch sind diese alle leblos, in dem Sinne, daß sie nichts vermögen von dem, was wir können: Denken, überlegen, planen und Pläne nach eigenem Willen und Entschluß ausführen.

Der menschliche Verstand kann erkennen, denken, überlegen, planen und seine Pläne in die Tat umsetzen. Er kann Instrumente erfinden und bauen, mit denen er sich Kenntnisse von dem großen Universum oder vom kleinsten Teilchen verschaffen kann. Durch Raketen kann der Mensch jetzt Satelliten um die Erde herumschicken und wissenschaftliche Information über die Stratosphäre erwerben. Der Mensch kann ein Sendezeichen zum

Mond schicken und wieder auffangen. Er kann Wasserfälle einfangen und sie für seine Bedürfnisse benutzen, kann Flüsse rückwärts fließen lassen und sich die Kräfte der Natur dienstbar machen. Und nun hat er es sogar gelernt, Atome zu spalten und sich eine Kraft nutzbar zu machen, die so gewaltig ist, daß der Mensch endlich alles Leben der Erde vernichten kann.

Aber es gibt etwas, was der Mensch niemals gekonnt hat und niemals können wird. Er kann nichts herstellen oder erschaffen, was ihm selbst überlegen ist!

Ein Mensch kann vorhandenes Material nehmen und daraus ein Haus bauen. Aber zur Herstellung des Hauses sind Intelligenz und Kräfte erforderlich, die dem Haus überlegen sind. Ein Auto ist beinahe ein lebendes Wesen, aber die Intelligenz und die Kräfte, die zu seiner Erfindung und Herstellung nötig sind, überwiegen die des hergestellten Gegenstandes.

Die alles überragende Intelligenz

Die Intelligenz des Zweiflers würde sich bestimmt beleidigt fühlen, würde man versuchen, ihm einzureden, daß ein von Menschen erfundener, gemachter, gebauter oder sonstwie zur Entstehung gebrachter Gegenstand dem Betreffenden an Intelligenz und Fähigkeit überlegen sein könnte!

Darf ich Sie nun einmal ganz offen fragen, ob Sie wirklich glauben, daß SIE SELBST von einer Kraft oder Macht geschaffen wurden, deren Intelligenz der Ihrigen unterlegen ist?

Wer nicht an meinen Gott glaubt, kann als Alternative nur annehmen, daß ER von etwas Geringerem, als seine eigene Intelligenz, geschaffen wurde—daß seine Intelligenz von dummer, sinnloser UNINTELLIGENZ hervorgebracht worden ist! Die einzig vernünftige Möglichkeit ist die Anerkennung, daß das bloße Vorhandensein des menschlichen Verstandes

BEWEIST, daß die Große Erste Ursache auch die HÖCHSTE INTELLIGENZ ist, den Fähigkeiten sterblicher Menschen unendlich überlegen!

Wie, wenn MAN SELBST Schöpfer wäre?

Angenommen, Sie könnten zusätzlich zu Ihrer Denk-, Planungs- und Konstruktionsfähigkeit die echte SCHÖPFERKRAFT erlangen, so daß Sie Ihren Willen überall hinrichten könnten, um alles herzustellen oder hervorzubringen, was Ihnen an Plänen und Wünschen in den Sinn kommt. Nehmen wir weiter an, daß Sie ein unendliches Universum schaffen und in Gang setzen könnten—mit Sonnen, Nebeln und Milchstraßen in ihrer ganzen Pracht, wobei jeder dieser riesigen Teile in seiner Zusammensetzung genauso kompliziert wie das bestehende Universum ist. Auf einigen Planeten würden Sie alle auf diesem Planeten vorhandenen Lebensformen planen und schaffen—and ich meine nicht nachschaffen, denn es gäbe ja kein bereits vorhandenes Universum, das als Vorlage dienen könnte. Ganze Welten wären wiederum von andern Welten umgeben, bis zu den aller kleinsten Masseteilchen und chemischen Reaktionen, wie sie nach unsern mikroskopischen Beobachtungen auf und in dieser Erde vorhanden sind oder ablaufen.

Wären Ihre eigenen Geisteskräfte dieser Aufgabe wohl gewachsen?

Denken Sie doch einmal darüber nach!

Können Sie vernünftigerweise glauben, eine nicht einmal mit menschlicher Intelligenz ausgestattete Kraft oder Macht könnte das ehrfurchtgebietende Universum, das wir vor uns sehen, geplant, geschaffen, zusammengesetzt und in Gang gebracht haben?

Die Erste Große Ursache, die die MATERIE ERSCHAFFEN hat, offenbart sich also als die HÖCHSTE INTELLIGENZ und als der ARCHITEKT DES UNIVERSUMS!

Aber noch einmal: Werfen Sie
(Fortgesetzt auf Seite 22)

WIE IHR ABONNEMENT FÜR DIE REINE WAHRHEIT SCHON BEZahlt WORDEN IST.

Viele fragen: „WIE kommt es, daß mein Abonnement für die REINE WAHRHEIT schon bezahlt ist? WIE können Sie eine so vorzügliche Zeitschrift ohne Preis und ohne Anzeigen und Reklame drucken?“

So einfach die Antwort auch ist, so erstaunlich ist sie auch! Sie ist ein Paradox. Das Evangelium von Jesus Christus darf nicht wie Ware verkauft werden. Man kann die Erlösung—das Heil—nicht kaufen. Aber dennoch kostet es Geld, um die WAHRHEIT von Christus zu drucken und sie in alle Erdteile zu schicken. Dafür muß bezahlt werden! Dies ist das Werk von Christus. Wir lösen dieses Problem, wie Christus es tun würde.

Jesus sagte: „Und es wird gepredigt (verkündigt—Markus 13, 10) werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker“ (Matth. 24, 14)—zu dieser Zeit, eben vor dem Ende dieses Zeitalters. DIE KOSTEN für die Zeitschrift, die Kundfunksendungen, den Fernlehrgang und andere Broschüren müssen schon bezahlt werden. Aber WIE? Christus verbietet uns, sie denen, die sie erhalten, zu verkaufen: „Umsonst habt ihr's empfangen“, sagte Jesus Seinen Jüngern, die Er ausschickte, um Sein Evangelium zu verkündigen, „umsonst gebt es auch!“ „GEBEN ist seliger als nehmen“, sagte Er.

Der WEG Gottes ist der Weg der LIEBE—and das ist der Weg des Lebens. Gott erwartet von jedem Seiner Kinder freiwillige Opfer und die Abgabe des Zehnten, als Seine Methode dafür, um die Kosten zu bezahlen und Sein Evangelium andern zu geben. Deshalb vertrauen wir einfach unserm Herrn Jesus Christus, um es auf die Herzen Seiner Nachfolger zu legen, daß sie freigebig sind, um auf diese Weise die Kosten zu zahlen, so daß die köstliche WAHRHEIT des Evangeliums in die Hände anderer gegeben werden kann. Jedoch darf sie nur zu denen gehen, die diese Schriften für sich selbst bestellt haben! Jeder muß für sich selbst abonnieren—and so auf diese Art und Weise ist sein Abonnement dann schon bezahlt worden.

Auf diese Art ermöglicht es uns der noch heute lebende, wirksame, dynamische Christus, über die ganze Welt im Rundfunk zu sprechen, ohne daß wir um Geld bitten brauchen und viele Tausende am Ambassador-College-Bibel-Fernlehrgang Anteil haben zu lassen—mit den gesamten Unterrichtskosten schon bezahlt, Ihnen Ihre REINE WAHRHEIT auf der Grundlage zu schicken, daß sie schon bezahlt ist. Gottes Weg ist RICHTIG!

Die KREUZIGUNG war NICHT an einem FREITAG

Lesen Sie den erstaunlichen, unwiderleglichen Beweis,
dass das wirkliche Datum der Kreuzigung und der
Wiederauferstehung gewusst werden kann!

Von Hermann L. Höh
Übersetzt von Werner O. Jebens

ENTWEDER ist die „Karfreitag-Ostersonntag“ Überlieferung nur eine Fabel, oder Sie haben KEINEN Erlöser! Jesus gab uns nur ein einziges Zeichen als Beweis dafür, daß Er der Messias ist! Und das Zeichen war die Zeitlänge, die Er tot und begraben sein würde.

Sehen Sie sich Jesus' eigene Worte in Bezug auf dieses EINZIGE ZEICHEN an, die Seine Stellung als Messias beweisen würden:

„Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt ein Zeichen, und ein ZEICHEN WIRD IHM NICHT GEGEBEN WERDEN AUSSER DEM ZEICHEN DES PROPHETEN JONAS. DENN WIE JONAS IM BAUCHE DES MEERUNGEHEUERS WAR DREI TAGE UND DREI NÄCHTE, SO wird der Sohn des Menschen im Herzen der Erde sein drei Tage und drei Nächte“ (Matth. 12, 39–40).

(Diese Bibelstelle, sowie auch andere in diesem Artikel, sind aus der Parallel Bibel. Wenn wir eine andere Übersetzung gebrauchen, dann ist diese angegeben.)

Wenn Er dieses Zeichen nicht erfüllt hat, dann ist Er ein Betrüger, und Sie sind ohne einen Heiland!

Natürlich streiten die Theologen und Gelehrten ab, daß Jesus dieses Zeichen erfüllte. Sie sagen, daß Er nur einen Tag und zwei Nächte im Herzen der Erde war—nur halb so lange, wie Er gedacht hatte, daß Er darin zubringen würde. Und indem sie das tun, lehnen sie den EINZIGEN BEWEIS, den Jesus brachte, daß

Er der Messias ist—der Erlöser und Heiland der Welt—, ab.

Es wurde prophezeit!

Wußten Sie schon, daß es prophezeit worden war, daß die Menschen dieses Zeichen ablehnen würden? Daß sie tatsächlich leugnen würden, daß Jesus wirklich der Christus ist?

Schlagen Sie doch die Schriftstelle auf: „Es gab aber auch Lügenpropheeten unter dem Volke, wie auch unter euch Lügenlehrer sein werden, als welche neben einführen werden selbsterwählte Weisen des Verderbens, indem sie sogar den Herrn, der sie erkaufte, verleugnen, wodurch sie sich zuziehen plötzliches Verderben. Und VIELE werden ihren Schwelgereien folgen (2. Petr. 2, 1–2).

Diese VIELEN verleugnen heutzutage ihren Heiland damit, daß sie an eine Überlieferung glauben, die das einzige Zeichen, das Jesus zum Beweis Seiner Stellung als Heiland gab, ablehnt!

Wußten Sie, daß es erst nach dem Tode des letzten der zwölf Apostel—Johannes—war, daß die „Karfreitag-Ostersonntag“ Überlieferung anfang, sich unter den Kirchengemeinden breitzumachen?

Wie lange tot und begraben?

Wir wollen uns Jesus' eigene Worte ansehen, so wie sie in den Evangelien aufgezeichnet wurden, um

herauszufinden, ob Er wirklich gemeint hat, was Er von dem Zeichen des Propheten Jonas sagte. Erwartete Jesus tatsächlich, daß Er drei Tage und drei Nächte in der Erde begraben sein würde?

Sehen Sie sich Markus 8, 31 an: „Und er begann zu lehren, daß der Sohn des Menschen vieles leiden müsse und verworfen von den Ältesten und den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten und getötet werden und NACH DREI TAGEN auferstehen.“

Ist Ihnen das völlig klargeworden? Jesus sagte nicht: „nach einundeinhalb Tagen“. Jesus sagte: „nach drei Tagen“.

Bedenken Sie doch einmal! Wenn Jesus spät am „Karfreitag“ gekreuzigt und begraben worden wäre, dann würde ein Tag danach Samstagabend sein, zwei Tage danach Sonntagabend und drei Tage danach Montagabend. Aber Jesus stand lange vor Montagabend auf. Entweder war Jesus also nicht am „Karfreitag“ gekreuzigt, oder aber Er hat Sein Zeichen nicht erfüllt, und Er ist daher ein Betrüger und nicht der Messias!

Hat Jesus Sein Zeichen erfüllt? Sehen Sie sich Matthäus 28, 6 an. Hier lesen wir die Zeugenaussage eines Engels: „Er (Jesus) ist nicht hier; denn er ward auferweckt, WIE ER SPRACH“! Jesus hat Sein Zeichen genau so, wie Er gesagt hatte, erfüllt. Er ist der Heiland. Dann könnte Er jedoch nicht am „Karfreitag“ gekreuzigt worden sein!

Dieses ist jedoch noch nicht alles. Sehen Sie sich nun bitte Johannes 2, 19 und 21 an: „Es antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten. . . Er aber sagte von dem Tempel seines Leibes.“ Wenn Jesus am Freitagabend gekreuzigt und begraben worden wäre und wenn Er am Sonntagmorgen wiederauferstanden wäre, dann würde der Tempel—Sein Leib—in einundeinhalb Tagen gebaut worden sein. Aber Jesus sagte nicht, daß es in einundeinhalb Tagen geschehen würde. Nicht einmal in zweiundeinhalb Tagen, sondern IN DREI TAGEN—72 Stunden. Mit anderen Worten, in genau drei Tagen und drei Nächten, in dem exakten Augenblick, in drei vierundzwanzigstündigen Tagen nach Seinem Tode und Begräbnis. Ist es nicht ganz eindeutig, daß Jesus ganz genau das meinte, was Er sagte?—drei Tage und drei Nächte, und nicht nur Bruchteile von drei Tagen!

Aber Jesus behauptete auch, daß Er „am dritten Tage“ wiederauferstehen würde. Wir wollen noch einmal annehmen, daß Jesus am Freitag gekreuzigt wurde. Wenn Er am ersten Tag nach Seiner Kreuzigung und Begräbnis wiederauferstehen sollte, würde Er am Sonnabend auferweckt werden; wenn am zweiten Tag nach Seiner Kreuzigung, dann würde Er am Sonntag auferstehen, aber wenn Er am dritten Tag auferstehen sollte, dann wäre Er am Montag auferweckt worden! Jesus war aber schon am Sonntagmorgen wiederauferstanden. Offensichtlich ist dann Freitag nicht der Tag der Kreuzigung gewesen!

Wie eindeutig, daß all diese verschiedenen Ausdrücke ein und dasselbe bedeuten—drei Tage und drei Nächte—72 Stunden! Jesus hat nicht ein einziges Mal gesagt, daß Er Bruchteile von drei Tagen im Grab sein würde.

Wie die Bibel Tage zählt

In seinem Kommentar zu Matthäus 12, 40 zitiert Adam Clarke den jüdi-

schen Talmud, um die Idee zu unterstützen, daß drei Tage und drei Nächte scheinbar einen Tag und zwei Nächte bedeuten! Der Bibelkommentar der Adventisten des Siebenten Tages deutet das gleiche an. Die Bibel wird aber nicht vom jüdischen Talmud oder von einem menschlichen Kommentar ausgelegt. Jesus lehnte die jüdischen Überlieferungen des Talmuds ab.

In der Ausgabe vom April 1956 des „Review und Herald“, der amtlichen Zeitschrift der Adventisten des Siebenten Tages, erschienen zwei Artikel über die Kreuzigung, die verschiedene Texte anführten, die, so behaupten sie, darauf hinweisen, daß drei Tage nicht mehr als einundeinhalb Tage bedeuten! Diese Verse wollen wir uns ansehen, um festzustellen, ob die Schrift bestätigt, was sie behaupten.

Hier ist der erste Text, den sie als Beweis anführen, daß „nach drei Tagen“ nicht nach drei Tagen bedeutet! Sehen Sie sich das nur mal an!

König Rehabeam sagte dem Volk, welches gekommen war, um sich mit ihm zu treffen: „Nach drei Tagen, und dann kommet wieder zu mir. Und das Volk ging hin“ (2. Chr. 10, 5). Das gleiche Ereignis wird auch in 1. Könige 12, 5 erwähnt: Gehet hin nach drei Tagen und dann kommet wieder zu mir! Und das Volk ging hin. In Vers 12 fährt die Geschichte fort: „Und es kam Jerobeam und alles Volk zu Rehabeam am dritten Tage, so wie der König geredet hatte, da er sprach: Kommet wieder zu mir am dritten Tage!“

Das Volk ging drei Tage weg und kam nach drei Tagen wieder—„wie der König geredet hatte“. Wir wollen einmal annehmen, daß sie den König das erste Mal irgendwann am Freitag getroffen hatten. Da ihnen befohlen war, nach drei Tagen wiederzukommen, konnten sie nicht vor der gleichen Zeit am kommenden Montag zurückkommen. War Montag nun „der dritte Tag“ von dem Tag, an dem sie sich ursprünglich mit dem König getroffen hatten? Der

erste Tag von dem Freitag war Sonntagabend; der zweite Tag war Sonntag; und der dritte Tag war Montag—genau die Zeit, zu der der König sie zurückerwartete.

Montag, und nicht Sonntag, ist der dritte Tag von Freitag.

Beachten Sie bitte, wie die Bibel von einem Zeitpunkt zu einem anderen zählt. Schlagen Sie Nehemia 5, 14 auf: „. . . man gebot mir Landpfleger zu sein im Lande Juda, vom zwanzigsten Jahre bis zum zweiunddreißigsten Jahre Artachsasthas, des Königs, ZWÖLF JAHRE hindurch. . .“ Beachten Sie bitte, daß vom 20. Jahr bis zum 32. Jahr ZWÖLF JAHRE sind, nicht dreizehn Jahre. In ähnlicher Weise ist der dritte Tag von einem Freitag ein Montag, und nicht ein Sonntag.

Der nächste Text, der von dem Kommentar der Adventisten als „Beweis“ angeführt wird, daß „drei Tage und drei Nächte“ nur einen Tag und zwei Nächte bedeuten, befindet sich in Esther 4, 16 und 5, 1: „. . . Fastet um meinetwillen und esset nicht und trinket nicht in drei Tagen, Nacht und Tag.“ Sagte Königin Esther: „Auch ich. . . will also fasten; und alsdann will ich zum König gehen. . . Und es geschah am dritten Tage, da kleidete sich Esther königlich“ und ging zum König. Welcher Tag war das?—der dritte Tag des Fastens! Angenommen nun, daß Königin Esther die Juden aufgefordert hätte, von kurz vor Sonnenuntergang Freitagabend an zu fasten. Der erste Tag ihres Fastens würde Sonnabend gewesen sein; der zweite Tag wäre Sonntag gewesen; und am dritten Tag—Montag—hätte die Königin dann den königlichen Palast betreten. Ist das nicht ganz klar und einfach? Die Juden fasteten nicht nur einen Bruchteil von drei Tagen, sondern drei Tage lang, Tag und Nacht!

Ist Ihnen aufgefallen, daß in allen diesen Beispielen die Bedeutung von „drei Tagen“ die ist, daß es sich um drei Tage handelt, nicht Bruchteile von drei Tagen oder vielleicht nur einundeinhalb Tage? Es gibt keine Ausnahme! „Nach drei Tagen“

bedeutet nicht „nach einundeinhalb Tagen.“ Es bedeutet „nach drei Tagen“!

Was war der Tag der Wiederauferstehung?

Jesus wurde kurz vor Sonnenuntergang am Tage der Kreuzigung begraben (Luk. 23, 54). Da Jesus sagte, daß Er „am dritten Tag“ nach dem Tage Seiner Kreuzigung wiederauferstehen würde, ist es offensichtlich, daß die Wiederauferstehung ganz genau dann stattgefunden haben muß, als der dritte Tag nach Seinem Begräbnis abgelaufen war.

Dementsprechend muß die Wiederauferstehung nahe beim Sonnenuntergang drei Tage später stattgefunden haben. Als die Frauen früh am Sonntagmorgen zum Grab kamen, war Jesus schon auferstanden. Der Engel sagte: „Er ward auferweckt, er ist nicht hier“ (Mark. 16, 6).

Deswegen konnte Jesus nicht später als dicht bei Sonnenuntergang am Sonnabendnachmittag auferstanden sein, drei Tage nach Seinem Begräbnis — weil Er Sonntagmorgen nicht mehr beim Grab war.

Drei Tage vor Sonnabend würde die Kreuzigung auf einen Mittwoch legen, den Rüsttag für das Fest der Ungesäuerten Brote. Donnerstag in dem Jahr muß der jährliche Sabbat gewesen sein, der erste jährliche Sabbat in den Tagen der Ungesäuerten Brote.

Um uns wissen zu lassen, daß der Sabbat, der der Kreuzigung folgte, nicht notwendigerweise ein wöchentlicher Sabbat war, wurde Johannes inspiriert, ihn einen „großen —hohen—Tag“ zu nennen (Johannes 19, 31), was entsprechend jüdischem Brauch einen jährlichen Sabbat bedeutet, der auf irgendeinen Tag der Woche fallen kann!

Markus fährt dann mit der Beschreibung, die Johannes anfang, fort, indem er hinzufügt, daß NACH DEM SABBAT, der ein hoher Tag war, der erste Tag des Festes der Ungesäu-



Hier ist Golgotha, verdeutsch Schädelstätte, worauf Jesus, als Retter der Welt, gekreuzigt wurde. Die natürlichen Höhlen in diesem kleinen Hügel, außerhalb der Mauern von Jerusalem, geben den Anschein von Augen—daher stammt der Namen des Hügels. Unmittelbar zur linken Seite ist das Gartengrab, welches einst Joseph von Arimathia gehörte, wo Jesus begraben wurde.

ten Brote, die Frauen Gewürze kauften, um sie zum Salben von Jesus' Leichnam zu benutzen (Mark. 16, 1). Das Einkaufen dieser Gewürze konnte nicht am Donnerstag, dem jährlichen Sabbat, stattgefunden haben: Es muß schon am Freitag gewesen sein!

Nachdem sie ihre Einkäufe erledigt hatten, bereiteten diese Frauen die Salben vor, „und am Sabbat ruhten sie nach dem Gebot“. (Luk. 23, 56). Dieses war der Sabbat des siebten Tages, an dem, ganz kurz bevor er vorüber war, Jesus von den Toten wiederauferstand.

Auf diese Weise beweist die Bibel, daß die Wiederauferstehung nicht an einem Sonntag war, und die Kreuzigung nicht an einem Freitag. IN DER WOCHEN GAB ES ZWEI VERSCHIEDENE SABBATTAGE! —einer war ein jährlicher Sabbat, der andere war ein wöchentlicher Sabbat.

Matthäus 28, 1 beweist es!

Ein bedeutender Text, der beweist, daß es in der Woche zwei Sabbate gegeben hat, ist in allen Übersetzungen ins Deutsche verborgen worden.

Schlagen Sie nun bitte Matthäus 28, 1 auf. In den meisten Übersetzungen heißt es: „Am Abend des Sabbats“, oder auch „Nach dem Sabbat“ und wohl am richtigsten: „Als der Sabbat längst vorbei war.“ Beachten Sie jedoch, daß in allen diesen Fällen das Wort „Sabbat“ in der Einzahl wiedergegeben wird. Aber im ursprünglichen, griechischen Text ist das Wort im PLURAL—in der MEHRZAHLE. Die richtige Form, in der es wiedergegeben werden muß, würde dann folgendermaßen lauten: „Als die Sabbate längst vorbei waren.“

Ein weiterer Vers, der verurteilt, daß sich die Bibel angeblich widerspricht, findet sich in Markus 16, 9. Öffnen Sie Ihre Bibel zu diesem Vers. Dieser Vers beweist nicht, daß die Wiederauferstehung am Sonntag war. Die Zeichensetzung ist erst in den letzten Jahrhunderten mehr und mehr zur Anwendung gekommen, und in den ursprünglichen, griechischen Manuskripten gibt es nur Satzzeichen, die das Ende eines Satzes ankünden. Die Zeichensetzung in den heutigen Bibelübersetzungen ist von den Übersetzern entsprechend ihrer Auffassung gemacht worden. Wenn wir nun den folgenden Bestandteil des 9. Verses: „frühe am ersten

Wochentage“ durch das Komma von „Nachdem er aber auferstanden war“ trennen, dann finden wir, daß es nicht mehr auf eine Sonntagmorgenaufstehung hindeutet.

Die Erklärung ist die, daß im ursprünglichen Griechischen der Ausdruck „früh am ersten Wochentag“ grammatikalisch sowohl mit „nachdem er aber auferstanden war“ als auch mit „erschien er zuerst Maria“ verbunden werden kann. In dem einen Fall deutet es die Zeit der Wiederauferstehung an, im anderen den Zeitpunkt Seiner ersten Erscheinung.

Die Heilige Schrift zeigt an anderen Stellen, daß es sich hier nicht auf die Zeit der Wiederauferstehung beziehen kann. Da es sich hier nur um das erste Erscheinen Jesus' Maria gegenüber handeln kann (Johannes 20, 14), hätte Markus 16, 9 folgendermaßen übersetzt werden sollen: „Nachdem er aber auferstanden war, erschien er früh am ersten Wochentage zuerst Maria, der Magdalenerin...“

Karrer, in seiner Übersetzung des Neuen Testamentes, gibt diesen Vers in seiner richtigen Form wieder. Die Wiedergabe dieses Verses in allen anderen Übersetzungen ist nicht richtig.

Wie es alles anfang

Es waren die sogenannten „apostolischen Väter“, tief in die heidnischen Überlieferungen verwurzelt, die zuerst anfangen zu lehren, daß die Kreuzigung an einem Freitag stattfand. Jedoch gaben sie zu, daß der altertümliche Brauch, am Mittwoch —der wirkliche Tag der Kreuzigung, wie wir beweisen werden—zu fasten, wahrscheinlich von dem Tag herkam, an dem Christus gefangengenommen wurde. „In Anlehnung an das jüdische Fasten hat sich das christliche Fasten entwickelt, doch so, daß schon in der ältesten Zeit, wie die Vorschrift der Apostellehre beweist, die jüdischen Tage durch Mittwoch und Freitag ersetzt wurden. Diese Tage bezeichnete man später als Wachtage und begründete sie aus

der Leidensgeschichte Christi (Mittwoch: Tag der Gefangennahme...“ (Meyers Großes Konversations-Lexikon, Sechste Auflage, Seite 347, Artikel: Fasten).

Diese gleichen Männer machten den Versuch, das Jahr der Geburt Jesus' zu VERÄNDERN; sie versuchten, den Tag Seines Todes zu VERÄNDERN; und sie versuchten, den Tag Seiner Wiederauferstehung zu VERÄNDERN — alles das, um die heidnische Überlieferung einer Sonntagsaufstehung Nimrods, des heidnischen Heilands, zu rechtfertigen!

Von diesen Versuchen, die Tage der Wiederauferstehung und der Kreuzigung zu verändern, liegen ganz erstaunliche Beweise vor. James A. Walther erwähnt in einem Artikel, mit dem Titel „Die Zeitfolge der Passionwoche“, der in der Juni 1958 Nummer des „Journals Biblischer Literatur“ erschien, daß zahlreiche katholische Schriftsteller über die Jahrhunderte hinweg behaupteten, daß Jesus das Passahmahl Dienstagabend aß und daß Er früh am Mittwochmorgen vom jüdischen Pöbel verhaftet wurde. Er beschreibt es so: „Hinweise in den Didachen (Apostellehren), in Epiphanius, in Victorinus von Pettau... unterstützen das Datiern des Passahmahles auf Dienstagabend und den darauffolgenden Arrest Jesus' in den Morgenstunden des Mittwochs.“

Einer der ersten Versuche, den Tag der Wiederauferstehung von spät Sonnabends auf die frühen Stunden des Sonntags zu verlegen, geschah in dem untergeschobenen „Evangelium des St. Petrus“, welches wahrscheinlich um die Zeit des Todes des Apostels Paul von Rom aus in Umlauf gebracht wurde. Dieses „Evangelium“ sagt folgendes: „...Und sie zogen die Nägel aus den Händen des Herrn und legten Ihn auf die Erde... Und die Juden waren hocheifrig und gaben Seinen Leib Joseph, so daß er ihn begraben konnte... Und er nahm den Herrn und wusch Ihn und rollte Ihn in ein Leinentuch und brachte Ihn in sein eigenes Grab... Und ich und meine Begleiter waren trauervoll; und da unser Gemüt uns schmerzte, ver-

bargen wir uns... Und nach all diesen Dingen fasteten wir und saßen TAG UND NACHT BIS ZUM SABBAT und trauerten.

„Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer und die Ältesten, die alle zusammen versammelt waren... kamen zu Pilatus und flehten ihn an und sagten: Gib uns Soldaten, damit wir Sein Grab die nächsten drei Tage bewachen können, denn sonst kommen Seine Jünger und stehlen Ihn hinweg... Und mit ihnen kamen von den Ältesten und Schriftgelehrten zum Grabe; und nachdem sie einen großen Stein zusammen mit den Zenturionen und den Soldaten herbeigerollt hatten, setzten sie ihn alle zusammen vor den Eingang des Grabes; und sie versiegelten ihn mit sieben Siegeln... und bewachten es. Und früh am Morgen, als der Sabbat (heraufdämmerte), da kam eine Menge von Jerusalem und der Umgebung um das Grab, welches versiegelt war, zu besehen.

„Und in der Nacht, in der der Tag des Herrn heranzog... wurde das Grab geöffnet“—und dann geht angeblich die Wiederauferstehung vor sich. (Aus den „Vor-Nizenischen Vätern“, Band 10).

Ist Ihnen das aufgefallen? Zwischen der Kreuzigung und dem Sabbat haben die Jünger und der Apostel Peter angeblich „Tag und Nacht bis zum Sabbat“ gefastet. Dies allein ist schon ein offenes Eingeständnis, daß die Kreuzigung nicht am „Karfreitag“ gewesen war! Es war erst Jahrzehnte später, daß die Idee einer Freitagkreuzigung und einer Sonntagmorgenaufstehung weitläufig geglaubt wurde.

Welcher Tag war der Tag des Passahs?

Der Apostel Paul nannte Jesus unser Passah (1. Kor. 5, 7). Nach den Aufzeichnungen der Evangelien war Jesus am Tage des Passahs gekreuzigt — den 14. des Monats Abib oder Nisan — unmittelbar vor dem Fest der Ungesäuerten Brote. Jesus (Fortgesetzt auf Seite 19)

Das Gleichnis vom „UNGERECHTEN HAUSHALTER“ -- was bedeutet es?

Dieses Gleichnis aus Lukas 16 hat sogar die gelehrten Kommentatoren verwirrt. Hier ist die eindeutige Erklärung.

Von Hermann L. Höh

Übersetzt von Werner O. Jebens

ÖFFNEN Sie Ihre Bibel zu Lukas, Kapitel 16, Vers 9. Hier ist ohne Frage ein Gleichnis, das zu den schwierigsten gehört, die Jesus je geäußert hat!

Dieses sind scheinbar die Worte Jesus' an Seine Jünger: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“

Erwartete Jesus etwa, daß Seine Jünger darben würden? Sollen Christen sich die Welt zum Freund machen? Was mag Jesus wohl damit gemeint haben?

Der Zusammenhang des Gleichnisses

Um die volle Bedeutung dieses verwirrenden Gleichnisses verstehen zu können, müssen wir sie in ihrem Zusammenhang betrachten. In Lukas 15, 1 spricht Jesus in Gegenwart von Steuereinnehmern und Sündern mit schlechtem Ruf. Hypokritische Pharisäer hörten Seine Worte ebenfalls (Vers 2). Wie es in diesem Kapitel verzeichnet steht, erklärte Jesus ihnen, daß Er gesandt war, um die Verlorenen zur Reue zu rufen, nicht die Selbstgerechten.

In Kapitel 16 fängt der Herr an, zu Seinen Jüngern zu sprechen. Das Gleichnis des „ungerechten Haushalters“ ist an uns adressiert. Wir sind Christus' Jünger. Geben Sie gut acht:

„Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter“—der Verwalter seines Besitzes—, „der ward vor ihm berüchtigt“ (angeklagt), „als hätte er ihm seine Güter umgebracht.“ Dem reichen Mann muß Information überbracht worden sein, die gegen den Haushalter ausfiel.

Der reiche Mann rief daraufhin den Haushalter in sein Büro und gab ihm diesen Auftrag: „Wie höre ich das von dir? Tu Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfornicht Haushalter sein.“ Alles, was ihm anvertraut war, mußte er zurückgeben, so daß es einem anderen übergeben werden konnte. Er würde seine Arbeit verlieren. Was würde wohl aus ihm werden?

„Der Haushalter sprach bei sich selbst: —Bemerken Sie bitte, daß er nur sich selbst gegenüber sein unrechtes Verhalten zugibt—: „Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht“, —für solche Art Arbeit war er nicht vorbereitet— „so schäme ich mich zu betteln.“ Sein Stolz war zu groß, soweit konnte er sich nicht erniedri-

gen, daß er betteln gehen würde. Aber was sollte er sonst tun, um nicht hungern zu müssen?

„ICH WEISS WOHL, WAS ICH TUN WILL, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen.“

Weltliche Weisheit

Sehen Sie sich nur einmal die gerissene Idee an, die dem Haushalter nun durch den Kopf geht. Er hat sein Problem gelöst. Er weiß, was er zu tun hat. Er gebraucht seinen Verstand—macht von seiner weltlichen Weisheit Gebrauch. Er verfährt weiterhin auf betrügerische Art mit dem Besitz seines Herrn. Jetzt folgt, was er in aller Eile durchführt: „Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich und schreib flugs fünfzig.“

Dieses Unternehmen war dringend. Auf seine gerissene Denkweise wußte er, daß er seinen Herrn betrügen konnte und daß es nicht entdeckt werden würde. So hatte der Schuldner mit einem Strich mit der Feder schon die Hälfte seiner Schuld gezahlt. Der Haushalter wurde so sein Freund!

„Darnach sprach er zu dem anderen: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sprach: 100 Malter Weizen. Und er sprach zu ihm:

POURQUOI ETES-VOUS NE?

Il vous est possible de recevoir gratuitement un exemplaire de notre brochure, qui s'intitule: "Pourquoi êtes-vous né?" en vous adressant à:

LE MONDE A VENIR
Bricket Wood, St. Albans
Herts., GRANDE-BRETAGNE

Nimm deinen Brief und schreib achtzig.“

Der Verwalter kam sich selbst recht weise vor. Jetzt hatte er Freunde, auf die er sich verlassen konnte, wenn er sein Amt als Haushalter verlieren sollte. Sie würden ihn nicht abweisen können, denn sie waren Mitschuldige an dieser Tat. Sie waren es, die die Urkunden fälschten.

Dann kam der Verwalter vor den reichen Mann und händigte ihm die veränderten Bücher. Der Meister wußte nur zu gut, daß dem Verwalter nicht zu trauen war. Als er jedoch die Bücher durchsah, fiel ihm nichts auf, wessen er ihn direkt beschuldigen konnte.

„Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglicher getan hätte.“

In diesem Fall ist der „Herr“ der reiche Mann—der Herr oder Meister des Verwalters. Schließlich mußte er den betrügerischen Verwalter für seine Weisheit—Klugheit, Gerissenheit, Voraussicht—, mit der er gehandelt hatte, noch loben.

Der Herr lobte ihn sicherlich nicht, weil er ihm seinen Besitz verschwendet hatte—aus dem Grunde war er entlassen worden. Aber der Meister mußte zugeben, daß unter den gegebenen Umständen der Verwalter wirklich seinen Kopf gebraucht hatte, um sein Problem zu lösen. Er hatte sich Freunde verschafft, dadurch daß er sie sich erkaufte. Er hatte weltliche Weisheit.

Die Weisen in diesem Zeitalter nicht zum Heil berufen

Betrachten Sie jetzt bitte Jesus' Erklärung von Seinem eigenen Gleichnis: „Denn die Söhne dieser Weltzeit sind klüger als die Söhne des Lichtes gegen ihr eigenes Geschlecht“ (Vers 8, Parallel Bibel).

Jetzt fangen wir an zu verstehen, warum Jesus dieses Gleichnis sprach. Erinnern Sie sich noch, daß Jesus es an Seine Jünger richtete? Er gibt ihnen einen guten Rat. Er sagt, daß die Söhne dieser Welt,

oder dieses Zeitalters—diejenigen, die nicht bekehrt sind, und deren Herz und Verstand an den Dingen hängt, die mit diesem Leben zu tun haben—von Natur aus weiser sind als diejenigen, die bekehrt sind—die Söhne des Lichtes. Der Apostel Paul erklärt das, indem er sagt: „Sehet an, liebe Bruder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch“—nicht viele, die natürliche, ererbte Weisheit besitzen—„sind berufen, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu schanden machte“ (1. Kor. 1, 26–27).

Es gibt eine natürliche Weisheit, die viele besitzen. Aber von denen wählt Gott nicht viele aus. Heutzutage sind von denen, die von Natur aus weise sind, weise nach dem Fleisch, nicht viele in Gottes Kirche. „Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott“ (1. Kor. 3, 19). Sehr wenige weltlich Weise werden berufen. Sie sind zu stolz, um sich dem Allmächtigen zu unterwerfen. Dieses ist nicht das Zeitalter, in dem Gott versucht, die Welt zu retten. Er beruft nur einige Wenige—ganz besonders diejenigen, die nicht so gerissen sind, denen es manchmal an Voraussicht mangelt.

Wenn wir Mangel an geistlicher Voraussicht oder Weisheit haben, dann müssen wir Gott darum bitten. „Wenn aber einer unter euch Mangel leidet an Weisheit, bitte er von dem Gott, der allen einfach gibt und nicht schilt, und es wird ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln;“ (Jak. 1, 5–6; Parallel Bibel). Paulus bat Gott um Weisheit: „Weisheit aber reden wir... jedoch nicht Weisheit dieser Weltzeit... sondern wir reden Gottes geheime Weisheit... welche keiner der Herrscher dieser Weltzeit erkannt hat“ (1. Kor. 2, 6).

Macht Freunde aus Mammon

Mit diesen Schriftstellen vor Augen wird das Gleichnis von dem ungerechten Haushalter schon leichter verständlich. Jesus hat schon klarge-

stellt, daß nicht alle berufen sind—und daß diejenigen, die berufen sind, gewöhnlich weniger Weisheit haben als die Unbekehrten. Nun wollen wir uns einen Kommentar, den Jesus machte, betrachten: „Und ich sage euch:“—Er spricht zu Ihnen und zu mir, denn wir sind Seine Jünger—„macht euch selbst Freunde von dem ungerechten Mammon...“ Hier legt Jesus für uns das Gleichnis aus. So, wie der Verwalter seine natürliche Weisheit benutzte, so sollten wir geistliche Weisheit anwenden—wir müssen „klug wie Schlangen und arglos wie Tauben sein“ (Matth. 10, 16; Parallel Bibel).

Was meinte Jesus aber mit „ungerechtem Mammon“? Mammon weist auf Reichtum hin. Ungerechter Mammon weist auf Reichtum oder Geld hin, welche so oft auf ungerichte Methode erworben sind—Geld, was so zu einer Macht der Schlechtigkeit in den Händen schlechter Menschen wird. Die Redewendung war ein üblicher Ausdruck der damaligen Zeit, denn Reichtümer wurden häufig als Ergebnis schlechter Taten aufgehäuft. Jesus' Ermahnung ist dann, daß wir Freunde aus—Freunde mit Hilfe von—Geld machen, welches die Unbekehrten begehren. Wir sollen uns also nicht diejenigen zu Freunden machen, die fleischlich und unbekehrt sind. Christen sollen mit denen, die schlecht sind, keine Gemeinschaft haben. „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein“ (Jak. 4, 4).

Wir sollen das Geld, welches wir so leicht begehren könnten, benutzen, um damit Freunde zu schaffen. Aber wie?

„Sammelt euch aber Schätze im Himmel... Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz... Niemand kann zwei Herren dienen... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“, sagt Jesus in Matthäus 6, 19–24.

Das ist die Antwort!

Christen sollten ihr Geld nutzbar anbringen. Wir sollten unser Geld fürs Königreich Gottes geben—„Trachtet am ersten nach dem“ (Fortgesetzt auf Seite 21)

ISRAEL

Das Rätsel unserer Zeit!

Wo ist der Thron Davids, den Jeremia umpflanzte,
und die Krone, die umgestürzt wurde?

Von Herbert W. Armstrong
Übersetzt von Maria A. Höh

3. Fortsetzung

ETWA 130 Jahre nach Israels Gefangenschaft kam die Zeit, daß Gott auch die Juden als ganzes Volk in die Gefangenschaft und Verbannung trieb, als deren 2520 Jahre dauernde nationale Strafe.

Zu diesem Zweck rief Gott einen ganz besonderen Propheten, dessen wirklichen Ruf und Auftrag nur wenige verstehen. Er sollte Davids Thron umplanzen und wieder aufbauen. Die Krone mußte umgestürzt und auf einen anderen übertragen werden. Aber wo sollte dies geschehen, und auf wen sollte sie übertragen werden?

Ein „Rätsel“ und ein „Gleichnis“ erzählen davon!

Die merkwürdige WIRKLICHKEIT des PFLANZENS und des WIEDERAUFBAUS vom Thron Davids wird in einem „Rätsel und einem Gleichnis“ offenbart, die in symbolische Sprache gekleidet sind, damit sie bis auf die heutige Zeit nicht verstanden würden. Heute können wir sie jedoch so unmißverständlich erklären, daß ein kleines Kind sie verstehen könnte!

Das 17. Kapitel Hesekiel enthält diese Prophezeiung. Das ganze Kapitel sollte sorgfältig durchgelesen werden. Beachten wir erstens, daß diese prophetische Botschaft NICHT zu Juda, zu den Juden, gesprochen wurde, sondern zum Hause Israel. Es ist eine Botschaft für die heutige Zeit, um Erklärungen über das verlorengegangene, zehnstämmige ISRAEL (Hesek. 12, 9), zu dem Hesekiel als Prophet gesandt wird (Kap. 2, 3; 2, 1, usw.), „Wisset ihr nicht, was das ist? Sage...“ Und dann

wird das Rätsel verständlich erklärt. Ein großer Adler kam nach Libanon und nahm den Wipfel der Zeder hinweg. Dies, so wird erklärt, ist König Nebukadnezar von Babylon, welcher nach Jerusalem kam und den König Judas gefangen nahm. Das Abbrechen der obersten Zweige der Zeder, und wie dieselben in das Krämerland gebracht werden, erklärt die Gefangenschaft der Söhne des Königs. „Er nahm auch von dem Samen des Landes“ bedeutet, daß Nebukadnezar auch vom Volk nahm, und von den Mächtigen aus dem Lande Juda. „Er... setzte ihn wie einen Weidenbaum. Da wuchs er und ward ein wuchernder Weinstock, niedrigen Wuchses“. Das bedeutet, daß mit den Juden ein Vertrag gemacht wurde, wodurch sie in Frieden leben und wachsen konnten, obgleich die Chaldäer über sie herrschten. Der andere „große Adler“ stellt Pharaon von Ägypten dar (Schlachter).

Das Rätsel umfaßt also den ERSTEN Teil von Jeremias Auftrag. Nun müssen wir darauf achten, was hinsichtlich des ZWEITEN Teils offenbart wird—nämlich vom PFLANZEN von Davids Thron!

Es wird im Gleichnis, Vers 22–24, erwähnt.

„Also spricht der Herr Jehova (eig. Jahwe): Ich will auch ein Zweiglein von dem Wipfel des hohen Zedernbaumes nehmen.“ Von Gottes eigenen Worten haben wir gelernt, daß der Zedernbaum das Volk Juda darstellt; sein höchster Zweig—den König. Das Gleichnis erzählt uns, daß Gott—nicht mehr Nebukadnezar, sondern jetzt Gott, von dem höchsten Zweig nehmen wird—nicht den

Zweig, sondern VON dem Zweig—von den Kindern Zedekias. Nebukadnezar hatte aber alle seine SÖHNE genommen und getötet.

Gott wird jetzt durch Seinen Propheten Jeremia VON diesem höchsten Zweige nehmen und „ES PFLANZEN“ (Vers 22).

„Von den obersten seiner Schösse will ich einen zarten abbrennen und will ihn auf einem hohen und erhabenen Berg pflanzen“, fährt der Allmächtige fort! Ah!—„Einen zarten Schoß! Die Schösse von diesem höchsten Zweige stellen die Kinder des Königs Zedekia dar! Sicher bedeutet dann ein zarter Schoß eine TOCHTER!

„... und will ihn... PFLANZEN.“ Könnte sinnbildliche Sprache je deutlicher klarmachen, daß diese junge, jüdische Prinzessin die königliche Saat werden sollte, um Davids Thron wiederzupFLANZEN? Aber WO?

„... auf einem hohen und erhabenen Berg“, spricht der ewige Gott! Sinnbildlich stellt ein „Berg“ immer ein VOLK dar—aber WELCHES Volk?

„Nämlich auf dem hohen Berge ISRAELS will ich es pflanzen“, antwortet der immerwährende Gott! Davids Thron soll in ISRAEL gepflanzt werden, nachdem er in JUDA gestürzt wurde! Könnte man das noch KLARER ausdrücken?

„... daß es (das zarte junge Zweiglein—des Königs Tochter) Schösse treibe und Früchte bringe und zu einem prächtigen Zedernbaum werde.“ Hat Davids Thron mit Zedekia von Juda aufgehört zu bestehen? Hat Gott Seinen Bund vergessen?—

NEIN! Vergleichen wir diese Worte mit Jesaja 37, 31–32: „Was von dem Hause Juda entronnen und übriggeblieben ist, wird forthin unter sich wurzeln (gepflanzt werden) und ÜBERSICH FRUCHT TRAGEN“ (Schlachter). Es wurde in ISRAEL, welches sich von Juda zurückgezogen hatte, GEPFLANZT! Nachdem diese hebräische Prinzessin auf den Thron „gepflanzt“ worden war, nun aber in ISRAEL — was aus den Augen verloren ging — soll dieser Thron FRÜCHTE BRINGEN. Sie soll heiraten, Kinder gebären, und ihre Söhne sollen die Dynastie Davids fortführen!

„... und Vögel von allerlei Art werden unter ihm wohnen, unter dem Schatten seiner Äste werden sie bleiben“ (Hesek. 17, 23). Das „verlorene“ Israel, welches nun den Thron erlangt hat, und zu einer sich selbst regierenden Nation geworden ist, soll sich mit der Zeit um die Welt herum ausbreiten und Herrschaft und Macht gewinnen. Sie sollen die bedingungslosen Versprechen auf das RECHT der ERSTGEBURT erben, wie es einst im Bunde Gottes mit Abraham abgemacht worden war.

Lesen wir aber weiter: „Und alle Bäume des Feldes...“ (Vers 24). Ein „Baum“ in diesem Rätsel und Gleichnis wird mit einer Nation verglichen. Mit anderen Worten: „Alle Nationen der Erde sollen erfahren, daß ich, der Herr, den hohen Baum erniedrigt... habe.“ Juda, der hohe Baum, der den Thron 130 Jahre lang hatte, nachdem Israel gefangengenommen worden war, wird nun heruntergestürzt zu der erniedrigenden Position der Sklaverei.

Weiter heißt es: „... Ich, der Herr, (habe) den niedrigen Baum erhöht.“ Hundertdreißig Jahren lang war Israel ein „niedriger Baum“ gewesen. Nun wird Israel erhöht — wird wieder zu einer Nation mit einem König werden.

Es steht ferner: „... Ich, der Herr... habe... den grünen Baum“, JUDA, „dürre und den dünnen Baum grün gemacht.“ ISRAEL — mit den Stämmen Ephraim und Manasse an der Spitze — Besitzer des ERSTGE-

BURTSRECHTS — soll nun gedeihen — zur gegebenen Zeit erfolgreich sein. „Ich, Jehova (eigentlich Yahweh), habe es geredet und auch getan“ (Schlachter). Jawohl, dieses ERSTGEBURTSRECHT ist in ISRAEL. Obgleich VERLORENgegangen, obgleich von ihr vermutet wird, daß sie ein heidnisches Volk ist, ist sie aber dennoch das Volk, das zu der versprochenen Menge anwachsen sollte — zu der großen Nation und der Schar von Nationen — dem Staatenbund, der die Tore zu den ihnen feindlichen Nationen besitzt, das sich um die Erde herum ausbreiten und sie kolonisieren sollte, mit dem Segen von Bodenschätzen und großem Wohlstand. Vergessen wir nun nicht, daß Davids Thron, nachdem dieses Volk auf solche Weise mächtig und national gesehen zu Herrschern geworden war, mitten in sie hinein umgepflanzt befindet! WOHIN hat sich aber Jeremia zum Umpflanzen dieser königlichen Saat begeben, um das verlorene Haus Israel zu finden? WO befinden sie sich heute? WIE wurde der „Bruch“, oder „Riß“, geheilt, und wie bestieg ein Sohn Serachs den Thron? Können wir es nachweisen?

Ja! Der genaue Ort wird in biblischer Prophezeiung bekanntgemacht! Außerdem können wir auch den Weg von Jeremia in Geschichtsschreibungen verfolgen.

FÜNFTER TEIL

Israels neue Land

Wir sind jetzt bereit, den wirklichen Ort der verlorengegangenen Stämme des Hauses Israel zu erforschen. Wir wissen, daß sie heute als ein Volk, und eine Schar von Völkern, bestehen — als ein mächtiger Staatenbund und daß sie betrachtet werden, als wären sie Heiden. Wenn wir sie dann entdecken, werden wir einen König, bzw. Königin, finden, der noch heute auf dem Thron Davids sitzt!

Viele biblische Prophezeiungen sprechen von der Geschichte dieses Volkes in den Endzeiten — Prophezeiungen, die bis zu dieser „Zeit des

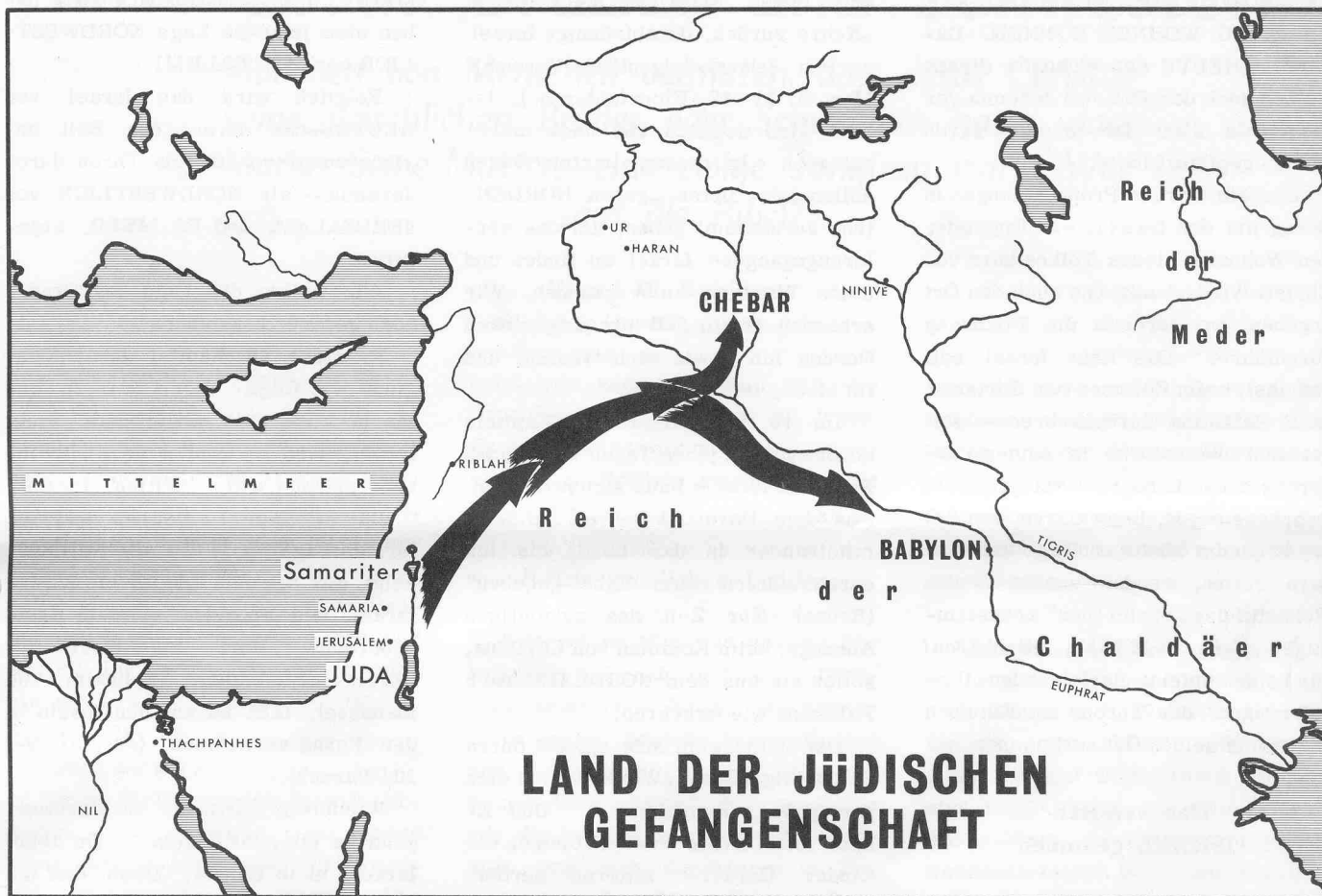
Endes“ (Dan. 12, 9 Reißler) nicht verstanden werden sollten — Prophezeiungen von einer Botschaft, die durch diejenigen, denen Gott sie offenbaren wollte, zu diesem Volk gebracht werden soll.

Als erstes ist es wichtig, diese Tatsachen fest im Gedächtnis zu behalten:

Während der Tage des 13. der 19 Könige des Hauses Israel (Amos 1, 1) schrieb der Prophet Amos: „Siehe, die Augen Gottes des Herrn sind auf das sündige Königreich (das Haus Israel) gerichtet (Juda hatte sich noch nicht versündigt): Ich will es (das Königreich, oder die Regierung, nicht das Volk) vom Erdboden vertilgen. Denn siehe, ich gebe Befehl und schüttele (oder „sichte“, Luther) das Haus Israel unter alle Völker, wie man (Getreide) im Siebe schüttelt, so daß kein Körnlein zur Erde fällt“ (Amos 9, 8–9, Zürcher B.).

Diese Prophezeiung wird heute gewöhnlich auf den Zustand der verstreuten Juden bezogen. Es hat aber nichts mit den Juden, oder dem Haus JUDA, zu tun, sondern bezieht sich auf das zehnstämmige Haus ISRAEL — das in die Assyrische Gefangenschaft getrieben war, von wo sie dann auswanderten und unter andere Völker verstreut wurden, noch EHE die Juden nach Babylon in die Gefangenschaft gegangen waren. Diese Prophezeiung erklärt, daß ISRAEL (nicht Juda), unter andere Nationen gesiebt werden sollte und daß diese Israeliten ihre Identität verlieren sollten. Doch hat Gott sie geschützt und erhalten, „so daß kein Körnlein zur Erde fällt“.

Es war zu dieser Zeit, von welcher Hosea 3, 4 spricht: „Die Kinder Israel werden viele Tage ohne König bleiben“ (Elbf. B.). Daß dieses Volk wirklich durch andere Völker gesiebt wurde, ist ganz klar. Viele neutestamentarische Stellen deuten dieses an. Obgleich noch viele von ihnen im ersten Jahrhundert n. Chr. unter dieser und jener Nation verteilt waren, hatte sich schon ein Teil davon zu Jeremias Zeit, 140 Jahre nach dem Anfang ihrer Gefangenschaft, an seinem eigenen, gewissen Wohnsitz



Nebukadnezar hatte Palästina am Ende des Jahres 604 v. Chr. besiegt. Zu der Zeit hatte er nicht alle Einwohner ausgetrieben. Jerusalem ging endgültig 585 v. Chr. unter. Ein Teil der Juden wurde nach Babylon geschleppt (2. Könige 25, 7. 11). Daniel war in Babylon (Dan. 1, 1. 6), und Hesekiel war unter den Gefangenen am Wasser Chebar (Hesek. 1, 1). Einige Juden gingen nach Ägypten (Jer. 43). Israel, dagegen, wurde 133 Jahre früher nach Halah, Habor, Hara, Gozan und in die Städte der Meder gebracht (2. Kön. 16, 6; 18, 11 und 1. Chr. 5, 26). Dieses wurde deutlich in der letzten Nummer dieser Zeitschrift illustriert. Bitten Sie um diese Nummer, wenn Sie sie noch nicht haben. Nach Judas' 2520 Jahre langen Strafe wurde das Land den Erstgeburtsrechtsbesitzern wiedergegeben. Dies war am 9. Dezember 1917—genau 2520 Jahre nach 604 v. Chr. Haggai prophezeite, daß dies am 24. Tag des 9. Monats nach dem hebräischen Kalender stattfinden sollte. Nach dem Gregorianischen Kalender, den die Welt heute gebraucht, war dies der 9. Dezember im Jahre 1917. (Sehen Sie Hagg. 2, 18–22.)

niedergelassen.

Diese Israeliten, die das Erstgeburtsrecht besaßen, sollten schließlich nach einem neuen Lande kommen, das ihnen gehören würde. Der immerwährende Gott sprach in 2. Samuel 7, 10 und 1. Chronik 17, 9: „Ich will meinem Volke Israel einen Ort anweisen und es dort EINPFLANZEN“ (und Jeremia wurde ja beauftragt, inmitten desselben die PFLANZUNG des Thrones auszuführen), „daß es an seiner Stätte ruhig wohnen kann“ (Henne). Der Zusammenhang des ganzen Gedankens deutet an, daß sich dies nicht auf Palästina bezieht, sondern auf ein anderes Land, wo

diese verstreuten Israeliten sich versammeln sollten, nachdem sie von dem ihnen versprochenen Lande Palästina weggeführt worden waren, und während das Land unbebaut lag und im Besitz der Heiden war.

Beachten wir doch das Folgende ganz sorgfältig! Nachdem sie von Palästina weggeführt und unter alle Nationen gesiebt worden waren, sollten sie viele Tage lang ohne einen König leben, ihre Identität verlieren und später in einem weit entfernten, fremden Land gepflanzt werden, welches dann zu ihrem eigenen Land werden sollte. Und ferner, BEACHTEN wir das!—Nachdem sie diesen

Ort erreichten, sollten sie in Ruhe wohnen können. Natürlich bezieht sich das auf das jetzige, gegenwärtige Zeitalter!

Während andere Prophezeiungen andeuten, daß die Besitzer des Erstgeburtsrechts zu einem kolonisierenden Volk werden und sich um die Welt herum ausbreiten sollten, wird es jedoch klar, daß das Ausbreiten von diesem angewiesenen Ort erfolgt war—ein Ort, der zugleich die „Heimat“ der Regierung des Thrones Davids bleiben mußte.

Beachten wir dies genau! Wenn das Volk Israel einmal „an seiner Stätte“ angekommen ist und der

Thron Davids gepflanzt war, SOLLTE ES RUHIG WOHNEN KÖNNEN. Daher ist HEUTE der Wohnsitz dieses Volkes auch der Ort, wo Jeremia vor mehr als 2500 Jahren den Thron Davids gepflanzt hatte.

Deshalb werden Prophezeiungen in Bezug auf den heutigen Tag, oder den Wohnsitz dieses Volkes kurz vor Christi Wiederkunft, uns auch den Ort angeben, wo Jeremia die Pflanzung durchführte. Das Haus Israel soll dereinst, beim Kommen von Christus, nach Palästina zurückkehren — soll dereinst Weinstöcke in seinem ursprünglichen Land Samaria pflanzen. Prophezeiungen, die erklären, von WO sie an jenem künftigen Tage auswandern sollen, werden uns auch den Wohnsitz des „verlorenen“ zehnstämmigen Hauses ISRAEL offenbaren! Die beiden aufeinanderfolgenden „Umstürzungen“ des Throns müssen auch an diesem selben Ort vorkommen.

Das verlorene ISRAEL gefunden

Wir wollen jetzt sehen, ohne die Spannung weiter zu erhöhen, an welchem Ort die Prophezeiungen uns die Besitzer des Erstgeburtsrechts, denen jetzt der Thron Davids gehört und die die reichsten nationalen Segen der Erde besitzen, finden lassen.

Vergessen wir nicht, daß sie von Juda—den Juden—unter einer Reihe von Namen, wie „Ephraim“, „Joseph“, „Rahel“ (die Mutter Josephs), „Samaria“ (die ehemalige Heimat) und „Israel“, unterschieden werden.

Hosea 12, 2 sagt uns: „Ephraim . . . läuft dem Ostwind nach“ (Schlachter). Ein „Ostwind“ weht westwärts. Ephraim muß dann also westwärts von Assyrien aus gegangen sein.

Als der Immerwährende Gott David schwur, seinen Thron zu verewigen, sprach Er: „Ich will seine Hand (Zepter) ins Meer stellen“ (Ps. 89, 26). Gott will also den Thron ins Meer stellen“, oder pflanzen lassen.

Durch Jeremia sprach der Immerwährende: „Die abtrünnige Israel hat sich gerechter erwiesen als Juda, die treulose. Geh, und rufe diese Worte

aus gegen NORDEN und sprich: „Kehre zurück, du abtrünnige Israel, spricht Jehova (eigentlich Yahweh)“ (Jer. 3, 11–12, Elberfelder B.). Israel wird deutlich von Juda unterschieden. In diesen letzten Tagen sollen jetzt Boten „gegen NORDEN“ (von Jerusalem) gehen, um das verlorengegangene Israel zu finden und diese Warnung zu verkünden. Wir erkennen jetzt, daß die Lage nach Norden hin sowie nach Westen, und im Meer, ist.

Im 18. Vers desselben Kapitels heißt es: „In jenen Tagen wird Judas Haus mit Israels Haus sich verbinden. Aus dem Nordland kehren sie heim miteinander in das Land, das ich euren Vätern zum Erbe gegeben“ (Henne). Zur Zeit des zukünftigen Auszugs, beim Kommen von Christus, sollen sie aus dem NORDLAND nach Palästina wiederkehren!

Der Immerwährende spricht durch Hosea folgendes: „Wie könnt ich dich preisgeben, Ephraim..?“ Und Er fährt fort: „Vom Westen kommen die Kinder (Israels) zitternd herbei“ (Hos. 11, 8. 10, Henne).

Und auch: „Ich bringe sie vom Nordland her und sammle sie vom Erdenrand“ (Jer. 31, 8, Rießler). Diese Prophezeiung ist, beachten wir's, für den „Schluß der Tage“ (Jer. 30, 24; 31, 1), und ist an „Israel“ gerichtet (Verse 2, 4, 9,) an „Ephraim“ (Verse 6, 9,) und an „Samaria“ (Vers 5). Hier wird eine andere Andeutung beigefügt: „vom Erdenrand“ (von den Küsten) — Wahrscheinlich sind, oder waren, sie eine herrschende Seemacht.

In Jesaja 49, 3.6 sagt Gott mit Bezug auf das Haus ISRAEL (nicht Juda) folgendes: „Aus weiter Ferne kommen diese. Die da vom NORDEN, die vom WESTEN und diese aus Siniterlande“ (Jes. 49, 12, Rießler). Im Hebräischen, der Sprache in welcher dies ursprünglich eingegeben (inspiert) wurde, gibt es kein Wort für „NORDWESTEN“, aber dieses Wort wird mit dem Ausdruck „vom Norden (und) vom Westen“ ersetzt. Es bedeutet buchstäblich der NORDWESTEN! Die Vulgata - Bibel übersetzt „Siniterland“ oder „Sinim“ als „Au-

strali“, d. h. „Australien.“ Wir haben also jetzt die Lage NORDWESTLICH von JERUSALEM!

Folglich wird das Israel von HEUTE—das Israel der Zeit der „Pflanzung“ von Davids Thron durch Jeremia — als NORDWESTLICH von JERUSALEM, und IM MEER, angegeben.

Wir wollen die Lage des Landes noch genauer bezeichnen!

Dasselbe 49. Kapitel Jesajas beginnt wie folgt: „Höret mir zu, ihr Inseln..!“ Das angeredete Volk, Israel, wird im ersten Vers „ihr Inseln“ genannt, und im dritten, „Israel“.

Das 31. Kapitel Jeremias, welches Israels Lage im „Land des Nordens“ zeigt, gibt bekannt: „Vater bin ich für Israel, und Ephraim ist mein Erstgeborener... Hört das Wort des Herrn, ihr Völker (Ephraim und Manasse), laßt es auf den Inseln in der Ferne vernehmen“ (Jer. 31, 9–10, Parsch).

Wiederum: „Wendet euch schweigend zu mir, ihr Inseln... Du aber, Israel, mein Knecht, Jakob, den ich erwählt habe“ (Jes. 41, 1. 8, Elbf. B.).

In Jeremia 31, 7 soll die Botschaft, die „auf den fernsten Inseln“ verkündet werden soll (Vers 10), „über das HAUPT DER VÖLKER gejauchzt werden!“ (mit Freuden laut verkündet werden; Henne).

Also ist dann schließlich heute, wie zu Jeremias Zeit, das Haus ISRAEL AUF DEN INSELN, welche im „Meer“ sind; es ist das HAUPT der Völker, NORDWESTLICH von Jerusalem! Sie sind ein an der Küste wohnendes, und daher ein auf dem Meere herrschendes, Volk.

Sicherlich kann man diese Identität nicht mißverstehen!

Sehen wir uns eine Landkarte von Europa an. Ziehen wir eine Linie direkt NORDWESTLICH von Jerusalem quer durch das europäische Festland, bis wir zum Meer kommen, und dann zu den Inseln des Meeres!

Wo führt uns diese Linie hin? Die Antwort wird nächsten Monat in dieser Zeitschrift behandelt werden. Vermissen Sie diese fesselnde Fortsetzung nicht!

Hatte Jesus Brüder und Schwestern?

Millionen von Menschen vermuten, dass Jesus Christus keine fleischlichen Brüder oder Schwestern hatte, dass Maria, Seine Mutter, eine ewige Jungfrau war. Was sagt die Bibel?

Von J. W. Robinson

Übersetzt von Werner O. Jebens

ALS JESUS in die Synagoge Seiner Heimatstadt kam, erstaunte Er die Leute dort mit Seinen Lehren. In ihrer Verwunderung fragten sie: „Woher kommt diesem solche Weisheit und Taten? Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jakob und Joses und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns?“ (Matth. 13, 54–56).

Geben Sie gut acht!

Diese Stelle in der Schrift erwähnt ganz eindeutig, daß Jesus vier Brüder hatte, die alle einzeln bei Namen genannt werden. Die weitere Frage: „Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns?“ deutet an, daß Er wenigstens drei Schwestern gehabt haben muß. Hätte Er nur zwei gehabt, dann wäre der Ausdruck „beide“ anstelle „alle“ angewandt worden sein.

Einige behaupten nun, daß dieses nicht wirkliche Brüder und Schwestern gewesen sind, sondern nur Vettern und Kusinen. Jedoch offenbart die Schrift, daß das nicht wahr ist.

Hier folgt der Beweis.

Das Wort „Bruder“ ist von dem griechischen Wort für „Bruder“—adelphos—übersetzt. Dieses Wort kann auch die Bedeutung von „geistlichem Bruder“ haben, aber nicht „Vetter“.

Das von Luther mit „Gefreunde“ übersetzte Wort in Luk. 1, 36. 58 kommt von dem griechischen „sugenes“, und dieses Wort hat die Bedeutung von „Blutsverwandter“, eventuell sogar „Landsmann“, besser jedoch ganz allgemein „Vetter“ oder „Kusine“ — „Verwandter“. Dieses

zeigt uns ganz eindeutig, daß das Neue Testament, wenn es auf Jesus' Familie Bezug nimmt, diese Angehörigen zu Brüdern macht und nicht zu Vettern.

Keine geistlichen Brüder

Was hat es aber nun mit der Behauptung auf sich, daß diese Christus' geistlichen Brüder und Schwestern waren, anstelle Seiner Brüder und Schwestern gleichen Blutes — Seiner Geschwister? Hierzu finden wir die Antwort in Joh. 2, 12. Christus ging nach Kapernaum in Begleitung „seiner Mutter, seiner Brüder und seiner Jünger“. Hier finden wir, daß ein ganz bestimmter Unterschied zwischen Seinen Brüdern und Seinen Jüngern gemacht wird, der uns zeigt, daß sie NICHT ein und dasselbe waren. Seine geistlichen Brüder waren Seine Jünger—diejenigen, die Seinen Lehren glaubten. Seine wirklichen Geschwister glaubten Ihm nicht (Joh. 7, 5). Diese Stelle der Schrift macht Jakob, Joses, Simon und Judas zweifellos zu Seinen blutsverwandten Brüdern.

In den Aufzeichnungen von Markus über Jesus' Besuch zur Synagoge Seiner Heimatstadt sehen wir, daß sich die Leute darüber wundern, wieso Er solche große Weisheit hat. Sie fragten: „Ist er nicht der Zimmermann, Marias Sohn, und der Bruder Jakobi und Joses' und Judä und Simons? Sind nicht auch seine Schwestern allhier bei uns?“ (Mark. 6, 3). Diese Leute, die Jesus von Kindesbeinen an gekannt hatten, sagten ganz ausdrücklich, daß Er der Bruder von verschiedenen anderen jungen Leuten

war, die alle unter ihnen aufgewachsen waren. Diese Menschen waren mit den Verwandtschaftsverhältnissen der Bewohner des Dorfes eng vertraut. Fällt Ihnen auf, daß sie nicht Vettern, sondern Brüder genannt werden?

Christus der „Erstgeborene“?

In Matthäus 1, 25 finden wir, daß Christus der „ERSTE SOHN“ von Maria genannt wird. Die Worte „ersten Sohn“ sind so von dem griechischen Wort „protokon“ übersetzt worden, was die Bedeutung von „dem Erstgeborenen unter anderen Kindern“ hat. Wenn Jesus das einzige Kind Marias gewesen wäre, dann würden wir im ursprünglichen griechischen Text das Wort „monogenes“ finden, was „einziges Kind“ bedeutet. Jesus war der „eingeborene Sohn“; oder besser, wie es die Zürcher Bibel ausdrückt: „der einzige Sohn“. Anmerkung Nr. 4 der Zürcher Bibel gibt den wahren wörtlichen Text als „der einzige, von Gott gezeugte Sohn“. Ja, Jesus war der einzige gezeugte, menschliche Sohn des himmlischen Vaters (Joh. 1, 18). Aber Er war der „erste Sohn“—nicht ein „einziges Kind“—von Maria!

Viele andere Stellen der Schrift sagen uns ganz eindeutig, daß Jesus nicht das einzige Kind Seiner Mutter war.

In Galater 1, 18–19 erwähnt Paulus, daß er nicht nur Petrus in Jerusalem gesehen hat, sondern auch Jakob, den Bruder des Herrn. Wir wissen, daß Paulus hier von einem Bruder gleichen Blutes spricht. Hätte

er von einem geistlichen Bruder des gleichen Glaubens gesprochen, dann würde er ganz gewiß auch Petrus als einen geistlichen Bruder mit eingeschlossen haben. Das tat er aber nicht!

Paulus wußte, daß Christus noch Brüder hatte. Er sagte: „Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe mit umher zu führen wie die anderen Apostel und des Herrn Brüder und Kephass?“ (1. Kor. 9, 5). Beachten Sie bitte, daß die Brüder des Herrn getrennt von den Aposteln erwähnt werden. In Apostelgeschichte 1, 13 — 14 finden wir, daß die Jünger „stets einmütig bei einander waren mit Beten und Flehen sammt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, UND seinen Brüdern“.

Einige haben, um zu argumentieren, auf Matthäus 12, 46—50 hingewiesen. Hier sagt Christus: „Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.“ Sie beanspruchen diese Stelle der Schrift als ihren Beweis, daß, wenn die Bibel von Jesus' Brüdern spricht, sie geistliche Brüder meint. Sie behaupten deshalb, daß es nicht notwendig sei, daß Er natürliche Brüder gehabt hat. Solch eine Behauptung ist ohne jede Grundlage. Wenn diese Stelle der Schrift bewiese, daß Christus keine Brüder und Schwestern hatte, dann würde sie auch beweisen, daß ER KEINE MUTTER HATTE. Was Christus mit diesem Ausspruch hervorheben wollte, war die Tatsache, daß in Seinen Augen diejenigen, die dem Vater gehorchen, ebenso wertvoll sind, unabhängig von aller Blutsverwandtschaft.

„...Meiner MUTTER Kindern“

Als einen letzten Beweis, daß Jesus Christus nicht das einzige Kind Seiner Mutter war, wollen wir uns jetzt dem 69. Psalm zuwenden. Alle Bibelgelehrten geben zu, daß Vers 9 eine Prophezeiung über Christus enthält. In dieser Stelle der Schrift lesen wir: „Ich bin fremd geworden

MEINEN BRÜDERN, und unbekannt MEINER MUTTER KINDERN.“ In dieser Prophezeiung sprach Christus zweifellos von Seiner körperlichen Mutter und von Seinen körperlichen Brüdern—von Blutsverwandten. Die geistliche Mutter von Christus ist die Kirche (Offenb. 13, 1—5), und Seine geistlichen Brüder sind Seine Anhänger und Nachfolger—diejenigen, aus denen sich heute die wahre Kirche zusammensetzt (Matth. 12, 49—50; Röm. 8, 16—17. 29). Christus' geistliche Brüder haben Ihn fraglos von Anfang an erkannt (Joh. 1, 35—49). Er war jedoch Seinen wirklichen Brüdern gegenüber ein Fremdling. Während Seines Predigeramtes glaubten sie Ihm nicht (Joh. 7, 2—5), obwohl einige unter ihnen nach Seiner Wiederauferstehung bekehrt wurden.

Jeder, der ernstlich glaubt, daß die Bibel, die Heilige Schrift, das von Gott inspirierte Wort ist, kann nicht umhin, diese Tatsachen zu erkennen. Diese Stellen der Schrift beweisen eindeutig—absolut—, daß Jesus Christus Brüder und Schwestern hatte, die die Kinder Seiner Mutter waren. Ihr Vater war

Joseph. Joseph war der gesetzliche, jedoch nicht der wirkliche Vater von Jesus. Das bedeutet nun, daß Jesus und Seine Brüder und Schwestern die gleiche Mutter hatten, aber nicht den gleichen Vater.

Die Frage, die wir uns nun beantworten müssen, ist die: Sind wir gewillt, uns völlig Gott zu unterwerfen und Sein göttliches Wort als Wahrheit anzuerkennen? Oder wollen wir lieber den Aussprüchen von Heiden Glauben schenken, die eine Frau vergöttlichen wollen, indem sie sie zur ewigen Jungfrau machen? Die Lehre „ewiger Jungfrauenschaft“ ist was Semiramis, die Hure und Begründerin der „Babylonischen Geheimnisse“, lehrte. Viel vom sogenannten modernen Christentum beruht auf diesen Geheimnissen. Alles, was es ist, ist krasses Heidentum!

Jesus' natürliche Mutter lebte, nach der Bibel zu urteilen, ein normales Eheleben, und sie gebar Joseph, ihrem Ehemann, mehrere Kinder, nachdem Jesus Christus geboren war.

Alle anderen Lehren sind Fabeln.

WIR BEANTWORTEN

Ihre Fragen

AN HAND DER BIBEL

Wer hat das Apostolische Glaubensbekenntnis geschrieben, und wo steht es in der Bibel?

Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist weder von den Aposteln geschrieben, noch ist es ein Teil der Bibel. Es ist eine Mischung von Wahrheit und Irrtum—keineswegs inspiriert. Es ist eine der vielen religiösen Fälschungen und war in seiner entgeltigen Fassung im fünften Jahrhundert nach Christus erdacht. Das Apostolische Glaubensbekenntnis ist nicht das der Apostel; sie haben es nie erdacht. „Nach der

erst im 4. Jahrh. auftauchenden SAGE sollen die Apostel noch in Jerusalem das Apostolische Glaubensbekenntnis als gemeinsame Lehrnorm und Taufformel verfaßt haben. Dagegen lehrt die Geschichte, daß es ...seinem wesentlichen Gehalt nach das Bekenntnis der römischen Gemeinde (sogen. römisches Symbol) schon in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. gewesen ist. Seine jetzige Gestalt erhielt es erst im 5. Jahrh. in Gallien. Von der griechischen Kirche ist es nie anerkannt und auch in der protestantischen oft angefochten worden. (Meyers

großes Konversations Lexikon, Artikel: Apostolisches Glaubensbekenntnis.) Weiterhin bestätigen u. a. Smiths Bibelwörterbuch und Der große Brockhaus (1952) Band I, Seite 342 diese Tatsachen.

„Das Apostolische Glaubensbekenntnis“, wie es in seiner gegenwärtigen Verfassung steht, konnte in keiner Weise, SO WIE ES DARGESTELLT WIRD, von den Aposteln erdacht worden sein. Die Apostelgeschichte erwähnt nicht das geringste über eine Komposition dergleichen und ist (ein) Beweis dagegen.“ So lautet das Zeugnis von Bischof Joseph Bingham in seinem Buch „Antike der christlichen Kirche. Bingham erklärt uns auch noch, daß es ursprünglich das „Römische Glaubensbekenntnis“ genannt wurde—wie es ja auch durch die Phrase zum Ausdruck kommt: „Ich glaube an den heiligen Geist, EINE HEILIGE KATHOLISCHE KIRCHE.“

Es war von den Mitgliedern der Kirche aufgezeichnet worden, nachdem die heidnischen Lehren und Bräuche des westlichen, römischen Reiches (Weihnachten, Ostern, Sonntag) als christliche Überlieferungen angenommen waren. Aus dem Grunde wurde es notwendig für diese neue Lehre der Kirche, apostolische Anerkennung anzudeuten.

Für diesen Zweck war das Glaubensbekenntnis geschrieben und betrügerischerweise als „Apostolisches“ Glaubensbekenntnis betitelt.

Die Kreuzigung

(Fortgesetzt von Seite 10)

aß das Passahmahl—der Tag des Passahs war auch ein Tag, an dem schon keine Backwaren mehr gegessen wurden, die ein Triebmittel enthielten, wie zum Beispiel Sauerteig oder Hefe und Backpulver—(Luk. 22, 8) am Abend des 14. Tages des Monats Abib, kurz nach Sonnenuntergang. Dieses war die genaue Zeit, die für das erste Passah in 2. Mose

12, 6 angeordnet war. (Vergessen Sie nicht, daß der Bibel entsprechend ein Tag mit dem Sonnenuntergang anfängt, nicht um Mitternacht). Aber die Juden, die ihren eigenen Überlieferungen folgten, schlachteten ihre Lämmer am Spätnachmittag des 14. und aßen sie die folgende Nacht (Johannes 18, 28).

So oder so, die Juden, Jesus und die Apostel waren einer Meinung in Bezug darauf, welcher Tag es war. Wegen des Datums gab es keine Uneinigkeit. Der ganze Unterschied bestand darin, was an dem Tage hätte getan werden sollen. Wie wußten aber die Juden, welcher Tag es war? Wie konnten Jesus und die Apostel wissen, daß dieses der Tag des Passahs war, wie Gott ihn angeordnet hatte?

Selbstverständlich an Hand von Gottes Kalender! Das Passah fand am 14. Tag des ersten Monats statt—dem heiligen Kalender nach, der von Jesus und den Juden benutzt wurde.

WENN DER KALENDER, DEN JESUS UND DIE JUDEN BENUTZTEN, EIN VON GOTT INSPIRIERTER KALENDER WAR, UND WENN DIE JUDEN HEUTE NOCH IMMER

DEN GLEICHEN KALENDER BENUTZEN, DANN KÖNNEN WIR GANZ GENAU WISSEN, AUF WELCHEN TAG DAS PASSAH IM JAHRE DER KREUZIGUNG FIEL!

Man hat uns gesagt, daß der „jüdische Kalender“ eine Erfindung der Juden ist—daß er von dem, den die Juden und Jesus benutzten, verschieden ist. Weiterhin hat man uns gesagt, daß die Juden im Anfang die Monate einzig und allein nach dem Neumond bestimmten und daß sie die Jahre nach den Wolken bestimmten; die Wolken, die das Ende der Regenzeit brachten und den Anfang der Frühjahrsernte zuließen.

Aber beruht sich das auf Wahrheit? Ist Beobachtung die Grundlage von Gottes Kalender?

Sind alle einzelnen Menschen in der Lage, die erste, ganz schwache Sichel des neuen Mondes gleichzeitig zu sehen? Sind sich die Menschen immer darüber einig, was sie sehen? Und was, wenn der Tag bewölkt sein sollte, und niemand den neuen Mond sehen konnte—was dann? Und wie würden die Juden wissen, welcher Tag der erste des Monats ist—der Tag, wenn der neue Mond erscheint, oder der Tag, an dem sie den neuen Mond zuerst sehen?

Gab Gott den Juden die Erlaubnis, ihren eigenen Kalender zu schaffen; oder hat Er vielmehr andererseits Israel Seinen eigenen heiligen Kalender offenbart und von ihnen erwartet, daß sie ihn durch alle Generationen hindurch bewahrten?

Beachten Sie bitte die Antwort der Bibel!

Sehen Sie sich Nehemia 8, 9 an. Das Fest der Posaunen—der erste Tag des siebten Monats—„Dieser Tag ist HEILIG Jehova, eurem Gott.“

Ist Ihnen das zum Bewußtsein gekommen? Es war Gott, der diesen Tag heilig gemacht hatte. Es kann kein Mensch etwas heilig machen. Der 10. Vers wiederholt, daß der Tag Gott heilig ist. Da der Tag für Gott heilig ist, ist es demnach Gott, der entscheidet, welcher Tag es ist. Schon die Tatsache als solche, daß dieses Fest GOTT HEI-

SENDEPLAN

„Die WELT VON MORGEN“

In Europa

Deutsch—

RADIO LUXEMBURG—49, 26 Meter (6090 kHz) und 208 Meter (1439 kHz)—Sonntag morgens 6. 05 und Mittwoch morgens um 7. 00 M. E. Z.

Französisch—

RADIO LUXEMBURG—1293 Meter—Montag morgens um 5. 40 M. E. Z.
EUROPA NR. 1—Felsberg, Saar, Deutschland—182 kHz (1622 Meter)—Mittwoch morgens um 5. 45.

Englisch—

RADIO LUXEMBURG—208 Meter (1439 kHz)—Montag und Dienstag abends um 11. 30 G. Z.

Auf Spanisch und um die ganze Welt auf Englisch—

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen Sendepan bei Ihrer betreffenden Redaktion an.

LIG ist, stellt den Beweis dar, daß der Mensch nicht freie Hand hat zu entscheiden, welcher Tag es sein soll. Der einzige Weg, auf dem die Juden hätten wissen können, daß der siebte Neumond im Jahr heilig ist, wäre der, daß ihnen ein Kalender gegeben worden wäre, der angibt, welcher Tag es ist.

Wenn es den Juden völlig überlassen geblieben wäre, den Tag durch Beobachtung zu ermitteln, und wenn es an dem Tage bewölkt sein sollte, oder auch die Atmosphäre nicht klar, dann wären sie sicherlich nicht in der Lage gewesen, genau zu wissen, welcher Tag Gott heilig ist. **GANZ OFFENSICHTLICH WAREN DIE JUDEN ALSO NICHT NUR AUF BEOBACHTUNG ANGEWIESEN! GOTT MUSS IHNEN OFFENBART HABEN, WIE SIE DIESEN GÖTTLICHEN KALENDER ZU BERECHNEN HABEN!**

Beachten Sie bitte die Bibelstelle: „Und Jehova (der Immerwährende) redete zu Mose und sprach: Rede zu den Söhnen Israels und sprich zu ihnen: Die Festzeiten Jehovas, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen, diese sind sie, meine Festzeiten“ (3. Mose 23, 1–2).

Die Israeliten sind verpflichtet, eine Versammlung zu verkünden—ein dem Volk befohlenes Treffen—an den Tagen, die Gott gewählt hat. Gott selber aber bestimmte, auf welche Tage Seine Feiertage fallen sollten.

Und nun sehen Sie sich 2. Mose 23, 15 an: „Das Fest der ungesäuerten Brote sollst du beobachten: sieben Tage sollst du Ungesäuertes essen, SO WIE ICH DIR GEBOTEN HABE, ZUR BESTIMMTEN ZEIT IM MONAT ABIB... und man soll nicht leer vor meinem Angesicht erscheinen“ (Elberf. B.).

Beachten Sie, daß diese besonderen Tage des Festes von Gott bestimmt sind. Gott befahl den Israeliten, wann sie Seine Feste halten sollten. Die Männer müssen vor Ihm erscheinen. Wenn Gott nicht Seinen eigenen, inspirierten Kalender offenbart hätte, hätten die Juden niemals durch Beobachtungen allein wis-

sen können, wann sie vor Gott erscheinen müssen und welche Tage heilig sind.

Weiterhin sehen Sie sich bitte Psalm 81, 3–5 an: „Stoßet am Neumonde in die Posaune, am Vollmonde zum Tage unseres Festes! Denn eine Satzung für Israel ist es, eine Verordnung des Gottes Jakobs. Er setzte es ein als ein Zeugnis in Joseph...“ (Elberf. B.).

Gott, und nicht der Mensch, verändert die Zeiten und Stunden (Dan. 2, 21).

Die Juden sind im Besitz von Gottes Kalender

Gott hat den Juden Seine Offenbarungen und Aussprüche übermittelt. Paulus sagte: „Was ist nun der Vorzug des Juden?... Erstens nämlich, daß ihnen anvertraut wurden die Aussprüche Gottes“ (Römer 3, 1–2).

Die Aussprüche Gottes schlossen die Schriften des Alten Testaments, die Kenntnis über die Woche und das Wissen über den heiligen Kalender ein. Der Jude erhielt der Welt das Wissen davon, welcher der siebte Tag der Woche ist. Ohne das Wissen, wann eine Woche anfängt, und wann sie endet, hätten wir das allein aus der Bibel nicht feststellen können, welches wirklich der siebte Tag ist. Kein einziges Volk hat die Woche je völlig richtig aufrechterhalten, bis sie sie von den Juden kennenlernten! Das zeigen die Aufzeichnungen der Geschichte.

Und in gleicher Weise haben auch die Juden allein Gottes Kalender bewahrt. „Aber“, so mag nun jemand fragen, „wenn nun einige der Juden nicht an diese Aussprüche Gottes geglaubt haben, einschließlich des heiligen Kalenders, die ihnen übergeben waren, was dann? Haben sie diese deswegen verloren, oder verfälscht und verdorben?“

In Römer 3, 3–4 gibt uns die Bibel eine ganz klare Antwort: „Denn was macht es, wenn einige untreu wurden?

Es wird doch nicht ihre Untreue Gottes Treue aufheben? Das sei ferne! Vielmehr erweise sich Gott als wahrhaftig, jeder Mensch aber als Lügner.“

Wenn die Juden auch nicht an das, was Gott ihnen übertrug, glaubten, selbst wenn sie über Gottes Wahrheit Lügen verbreiten, SO MÜSSEN SIE DOCH DAS IHNEN ÜBERTRAGENE ERHALTEN, oder Gott hat als Gott versagt! Sehen Sie sich 5. Mose 29, 29 an: „Das Verborgene ist Jehovas (des Immerwährenden), unseres Gottes; aber das Geoffenbarte ist unser und unserer Kinder in EWIGKEIT.“ Die Juden haben diese Dinge erhalten müssen. Gott hatte es so beabsichtigt!

Nächsten Monat werden wir herausfinden, daß es den Juden verboten war, selbst den Kalender zu bestimmen. Dann kommen wir zu sieben historischen und sich auf den Kalender beziehenden Beweisen, daß die „Karfreitag-Ostersonntag“ Überlieferung eine Sage ist, welche Jesus als unseren Heiland ablehnt. Diese wichtige Fortsetzung dürfen Sie auf keinen Fall vermissen!

Aus dem Leserkreis

(Fortgesetzt von Seite 2)

ein lebendiger GEIST sprüht, welcher einen förmlich mitreißt, der eine Kraft überträgt, wofür ich keine Worte finden kann.

Ich möchte sagen, daß ich voller Freude bin, denn ich habe etwas gefunden, wonach ich schon so lange gesucht hatte.

Aus Ihren Worten spricht „Gott“ der Herr HERR.“

Mann aus Hannover

Gefesselt

„Am Sonntag stieß ich am Radio auf Ihre Sendung, die von Luxemburg ausgestrahlt wurde. Das Thema interessierte mich so sehr, daß ich es bis zum Schluß anhörte. Dabei boten Sie Broschüren an, um deren Zustellung ich mir erlaube, Sie zu bitten. Es betrifft dies: Die Wahrheit über

Ostern und Die Auferstehung war nicht an einem Sonntag.“

Mann aus Zürich, Schweiz

Gottes Wort eine grosse Hilfe

„Für mich, als suchender Mensch, sind Ihre Auslegungen über Gottes Wort eine große Hilfe und Erbauung.“

Von einem Herrn aus Immeldorf

80jährige muss Dank aussprechen

„Kann es nicht unterlassen, Ihnen zu schreiben. Erstens besten Dank für die so lehrreichen Sendungen, und zweitens möchte ersuchen um die so herrlichen Predigten. Bitte nur 2 Broschüren: „Was ist der Heilige Geist“ für mich und meine Tochter. Ich bin 80 Jahre alt, kann noch ohne Augengläser lesen.“

Frau aus Kapellen, Österreich

Ungerechter Haushalter

(Fortgesetzt von Seite 12)

(König-) Reich Gottes“—für die Arbeit des Evangeliums, so daß andere bekehrt werden können. Es sind diejenigen, die bekehrt sind, die wir zu unseren Freunden zählen können. Abraham war ein bekehrter Mann. Er wird „ein Freund Gottes geheißen“ (Jak. 2, 23). Diejenigen, die durch unsere Gebete, unseren Zehnten und unsere Opfergaben bekehrt werden, werden zu unseren wahrhaftigen Freunden für alle Ewigkeit, wenn sie treu bleiben. Dieses ist die WEISE Handlungsweise, in der wir handeln sollten. Der Verwalter verschaffte sich fleischliche Freunde. Wir verschaffen uns geistliche Freunde.

Lassen Sie uns nun weiterlesen, was Jesus sagte: „Macht euch Freunde mittels des ungerechten Mammon! Dann nimmt man euch, WENN IHR VON HINNEN SCHEIDET (wenn ihr sterbt), in die ewigen Wohnungen auf“ (Vers 9, P. Parsch).

Das ist es, was Jesus wirklich sagte! Die übliche Wiedergabe in der Übersetzung M. Luthers ist nicht klar. Jesus sagte nicht: „wenn ihr (die Jünger) nun darbet.“ Er sprach

vom Tode und von der Wiederauferstehung.

Wenn Geld versagt

Wenn Geld seinen Wert verloren haben wird—wenn wir in diesem Leben weiterhin keine Verwendung mehr für Geld haben werden—wenn diese Zivilisation im Untergang zerschellt, dann „soll ein Mann teurer sein, denn fein Gold“ (Jes. 13, 12). Geld—der ungerechte Mammon—wird bei der Wiederkehr von Jesus Christus endgültig seine Wirksamkeit verlieren—wird aufhören, von Wert zu sein. Aber in dem jetzigen Leben sollen wir es nutzbringend für das Königreich Gottes anwenden. Aus dem Grunde ist es erforderlich, daß wir die Welt für den Gebrauch ihrer Anlagen bezahlen, die wir benutzen, um die Menschheit durch Radio und gedrucktes Wort zu erreichen.

Jesus bezeichnete diese Handlungsweise, unseren Schatz dem Königreich Gottes zur Verfügung zu stellen, eine weise Tat. Es ist der einzig wohlüberlegte Weg, wie man mit Geld verfahren sollte. Die Weisen dieser Welt schaffen in ihrer menschlichen List, Klugheit und Weisheit Geld an. Möglicherweise sind sie in der Lage, größeren Reichtum aufzuhäufen als Sie, der Sie im Glauben stehen. Jedoch haben die anderen nicht die Weisheit, um zu wissen, was der Sinn des Lebens wirklich ist. Sie sind von der Weisheit Gottes abgeschnitten. Sie stellen ihren Schatz keinem guten Zweck zur Verfügung. Tatsächlich verschwenden sie ihn. Wir sollen weise sein, wie es der Verwalter war, so daß wir unser Geld so anlegen, daß es uns ewige Zinsen einbringt—ewige Freundschaften.

Ewige Freundschaften machen sich bezahlt

In der Wiederauferstehung, wenn Geld für uns weiterhin keinen Wert mehr haben wird, werden diejenigen, denen wir geholfen haben, ins Königreich Gottes zu gelangen, uns in ihren Wohnungen oder Hütten aufnehmen. . .

Viele, die durch die Zehnten und Opfergaben, die Sie an dieses Werk gesandt haben, bekehrt wurden—viele, die Sie niemals gesehen haben—werden Sie mit Freude und Dankbarkeit begrüßen, wenn sie Sie im Königreich Gottes kennenlernen. Jeder von uns wird dann in unseren Hütten (Wohnungen oder auch Büroräumen) wohnen, wenn wir der Welt dienen und über sie regieren.

Damit niemand von uns dieses Gleichnis mißverstehen würde, schloß Jesus folgendermaßen: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem unrechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?“

Manchmal werden Jesus' Gleichnisse mißverstanden, weil wir die falschen Schlüsse ziehen. Zum Beispiel, wenn Gott, der Vater, mit dem ungerechten Richter verglichen wird, bedeutet das nun nicht, daß Gott ungerecht ist. Sehen Sie sich hierzu Lukas 18, 6 an. So sagt uns Jesus in diesem Gleichnis, in Bezug auf spirituelle Angelegenheiten so weise zu sein, wie es der Verwalter in Bezug auf die fleischlichen Angelegenheiten war. Wir dürfen aber NICHT ungerecht sein, wie es der Verwalter war. Wir sollen ganz gewissenhaft ehrlich sein. Wenn wir nicht zuverlässig in dem gewesen sind, wie wir unseren materiellen Segen in diesem Leben gehandhabt haben, wenn wir ihn vergeudet haben, dann wird Gott uns auch nicht die ewigen Schätze anvertrauen, die Er uns versprochen hat. Wenn wir in diesem Leben nicht mit dem zuverlässig gewesen sind, was einem anderen gehört, wenn wir nicht gerecht und ehrlich mit anderen gehandelt haben, wer wird uns dann das geben, was, wie Jesus sagt, uns gehört? Wer wird Ihnen das geben, was dem Vater und Jesus gehört?

Fällt Ihnen auf, daß dieser Vers davon spricht, daß wir Erben Gottes

sein werden? Wir werden das erben, was dem Vater und dem Sohn gehört... Wir werden es mit ihnen teilen und auch mit den Millionen anderer, die in das Königreich Gottes hineingeboren sein werden.

Gewiß ist dieses Gleichnis bemerkenswert. Es erklärt so viel von dem, was hier auf Erden ausgearbeitet wird. Lassen Sie uns nun daran denken, daß die Wenigen, die nun gerufen werden, nicht natürliche Weisheit besitzen mögen, aber wir können Gott bitten, und Er wird sie uns geben. Wir sollen Weisheit anwenden, wenn wir unsere Finanzen anlegen, damit wir das Werk, Menschen zu Gott zu bekehren, fördern können. Damit, daß wir unsere Leidenschaften an materielle Dinge hängen, können wir Gott nicht dienen. Wir können Ihm nur dienen, indem wir es Ihm überlassen, uns den Weg zu zeigen, wie wir unseren materiellen Besitz anlegen sollen. Streben wir doch danach, gerechte und weise Haushalter zu werden!

Gibt es Gott?

(Fortgesetzt von Seite 6)

einen Blick auf Ihre Umgebung! Hier sehen Sie menschliche Lebewesen auf Erden, zusammengesetzt aus 16 Elementen der Materie — lebende, organische Materie. Diese 16 lebenden Elemente müssen mit Nahrung, Wasser und Luft versorgt und ergänzt werden.

Das Wunder lebender Nahrung

Selbst mit seiner ganzen Erfindungskraft, Wissenschaft und Labortechnik kann kein Mensch NAHRUNG PRODUZIEREN! Das heißt, er kann nicht einfache anorganische Materie nehmen und in die lebende Substanz umwandeln, die wir Nahrung nennen. Es gibt aber eine Macht, eine Intelligenz oder ein Wesen, das irgendwie, irgendwann diesen Prozeß ausgelöst hat, einen Prozeß, der viel zu wunderbar ist, als daß ihn ein Mensch planen und in Gang setzen

könnte. Und so kommt es, daß Gras und grüne Blattpflanzen und sonstige Pflanzen und Gemüse und Weinreben und fruchtragende Bäume—die alle ihren eigenen Samen tragen, und die sich alle durch diesen Samen nach ihrer Art fortpflanzen — wachsen, und es war sehr gut!

Steckt man aber ein kleines, wundervolles Weizenkorn in die Erde, so entsteht eine Pflanze, auf eine Weise, die kein Mensch verstehen oder nachahmen kann. Der in dem Weizenkorn steckende Lebenskeim wandelt die durch die Wurzeln aus dem Boden eingetrunkenen Elemente um und erzeugt neue Weizenkörner.

In diesem Verfahren werden das im Boden aufgelöste anorganische Eisen und die sonstigen Elemente, die die Wurzeln aufsaugen und dem neuen Weizenkorn zuführen, in organische Stoffe verwandelt, die zu Nahrung verarbeitet werden können.

Und diesen selben Ablauf finden wir beim Hervorwachsen aller Getreide, Gemüse, Früchte und sonstiger Nahrungsmittel. Wenn wir Fleisch essen, nehmen wir auf indirekte Weise das pflanzliche Leben zu uns, das das Tier in sich aufgenommen hatte.

Dem MENSCHEN fehlen bei all seiner stolzen Wissenschaft, seinen Laboreinrichtungen, bei seinem ganzen erfinderischen Genius die Intelligenz und die Kräfte, ein Weizenkorn herzustellen oder anorganische Stoffe in Nahrung umzuwandeln. Ist es dann vernünftig zu sagen, es gebe Kräfte oder Mächte OHNE Intelligenz, die im Stande wären, dieses Wunder zu vollbringen, lebende Nahrung herzustellen? Hat nicht eine viel GRÖßERE Intelligenz als die des Menschen dies alles erdacht, geschaffen und den Menschen damit versorgt?

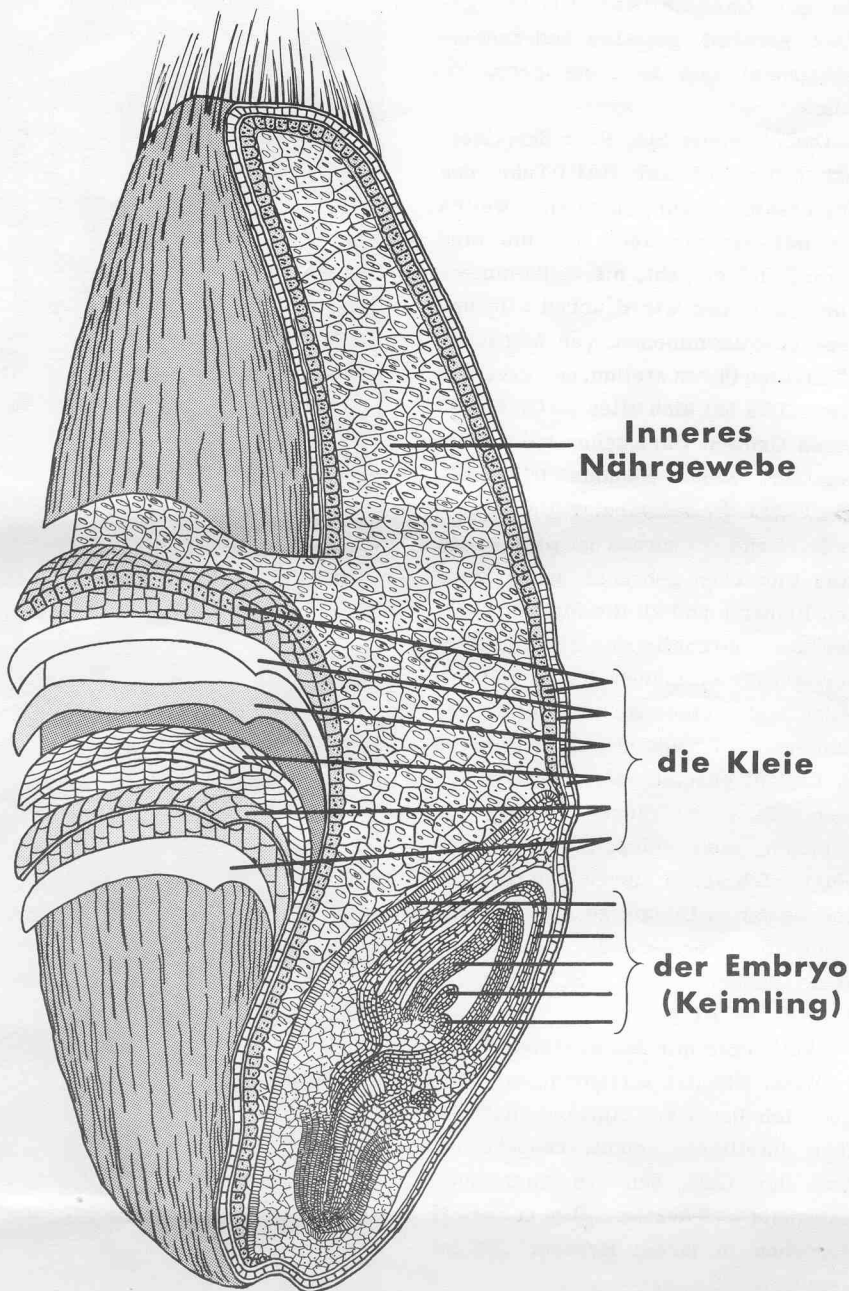
Intelligenz des Menschen gegenüber derjenigen Gottes

VERGLEICHEN wir nun aber einmal die Weisheit und die Intelligenz des Menschen mit derjenigen Gottes, der doch diese Wunder geschaffen hat und sie aufrechterhält.

Das Weizenkorn, das GOTT aus dem Boden hervorwachsen läßt, ist ein vollkommenes Nahrungsmittel. Aber wie bei andern vollkommenen Gaben Gottes weiß der Mensch die unerreichbare Vollkommenheit des allweisen Gottes nicht zu schätzen; und in dem Bestreben, Gottes Kunstwerk zu verbessern, verfälscht, beschmutzt und besudelt er es! Der Mensch hat, wie es scheint, jedes Stück göttlicher Vollkommenheit, das ihm in die Hände gefallen ist, beschmiert, verdorben und verunreinigt!

Und das arme, wehrlose Weizenkorn bildet keine Ausnahme! In die Mühlen menschlicher Bauart wandern Millionen von Tonnen gesundheitsfördernden Weizens. Und darin nimmt es der angeblich intelligente Mensch auseinander, entfernt die 12 alkalihaltigen Minerale und Elemente, produziert, unter riesigen Gewinnen gieriger Mühlenbesitzer, Säcke voll weißen Mehls für den menschlichen Verbrauch, das sich aus den vier sauer wirkenden Kohlehydraten, unter Hinzufügung von giftigen Bleichmitteln, zusammensetzt!

Daraus produziert die menschliche Bevölkerung Weißbrot, Kuchen, Pasteten, Torten, Makkaroni, Spaghetti, Soßen u. s. w. u. s. w. Dann vermischt sie das Mehl oft noch mit weißem, raffiniertem Zucker und tierischen oder sonstigen Fetten—eine Zusammenstellung, die nach einiger Zeit jeden Magen ruiniert! Ja, die Zuckerraffinerien machen dasselbe mit dem Zucker. Fast alle heute für den menschlichen Verbrauch auf den Markt gebrachten Nahrungsmittel sind durch die Fabriken des Menschen gegangen und haben die Bearbeitung durch den Menschen bis zum Entzug des Nährwerts und der gesundheitsfördernden Stoffe und bis zur Verwandlung von Lebensmitteln in langsam wirkende Gifte über sich ergehen lassen müssen! Und diese nährwertlosen Nahrungsmittel, mit denen der Mensch aus Gewinnsucht herumspielt, haben eine ganze Serie von Krankheiten im menschlichen Körper hervorgerufen, von denen unsere Väter vor wenigen Generationen noch gar nichts



Das Weizenkorn ist ein vollkommenes Nahrungsmittel. In den Kleieschichten sind eine Menge Vitamine, Minerale und Proteine von sehr guter Qualität. Leider werden diese Schalen und Außenschichten beim Mahlen abgesondert und den Tieren vorgeworfen. Der Embryo ist einer der besten Quellen von Vitamin B und E. Er enthält auch wichtige Proteine und Fette. In weißem Mehl verliert man beinahe die Hälfte der Fette. Das innere Nährgewebe besteht zum größten Teil nur aus Stärke und sehr wenig Protein. Es enthält beinahe keine Vitamine oder Minerale. Weißes Mehl ist von diesem Teil des Korns produziert. Wie hat doch der Mensch Gottes Kunstwerk beschmutzt und besudelt!

wußten!

Ergebnis: Heute stirbt fast jeder achte Mensch an vorzeitiger Herzschwäche, ein weiteres Achtel an Krebs; vierhunderttausend (vielleicht ist diese Zahl viel höher) unschuldige kleine Kinder graben sich jährlich ihr eigenes Grab mit ihren

kleinen Löffeln, weil man ihnen verunreinigte Nahrungsmittel vorsetzt; die Bevölkerung leidet unter Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Nierenbeschwerden, Blutarmut, Erkältung, Fieber, Lungenentzündung und an Tausenden von andern Krankheiten. Wir nehmen uns die Zahn-

bürsten- und Zahnpastareklamen zu Herzen und putzen unsere Zähne so oft wie möglich, aber unser Zahnzerfall geht weiter, und wegen des Mangels an Kalzium und Fluor in unserer Nahrung fangen wir schon frühzeitig an, unsere Zähne zu verlieren.

Das Volk von heute ist überfüttert und unterernährt. Wir stopfen zu große Mengen in uns hinein und enthalten unserem Körper dabei die wesentlichen Mineralien und Vitamine. Fast könnte man glauben, der Mensch sei doch nicht so übermäßig intelligent!

Ferner hat uns der Gott, der diese Erde mit ihrer ganzen Vegetation erschuf, befohlen, unser Land in jedem siebenten Jahr un bebaut zu lassen. Aber der Mensch ist viel zu gierig, um das zu tun. Und so wird unser Land überbeansprucht und erschöpft, und so haben natürliche und gute Nahrungsmittel wie Karotten (Wurzeln) und Rüben nicht die notwendigen Minerale und Vitamine! Und Arzneifabriken werden am Verkauf von Vitaminpillen reich!

WER HAT DIE HÖHERE INTELLIGENZ: Gott, der jedes Lebewesen mit jedem vollkommenen Lebensmittel versorgt hat, oder die gierigen, leichtgläubigen und sich von Gott abwendenden Menschen, die im Interesse größerer Gewinne und vermehrter Luxusgüter eben die Lebensmittel, die Gott schuf und uns gab, ihres Nährwertes BERAUBT haben?

„Es hat keinen Uhrmacher gegeben“

Zur genauen Bestimmung von Radiosendezeiten brauchte ich eine genau gehende Uhr mit einem sehr einfachen Zifferblatt. Die einzige diesen Anforderungen entsprechende Uhr war eine Eisenbahneruhr. Eine solche besitze ich: die beste Eisenbahneruhr, die hergestellt wird, mit 23 Steinen.

Aber sie ist nicht vollkommen pünktlich. Ein oder zweimal in der Woche geht sie eine oder zwei Sekunden nach und muß, wenn ich über ihre Genauigkeit Gewißheit haben möchte,

gestellt werden. Ich stelle sie nach der Hauptuhr meiner oder einer anderen Stadt im Telegraphenamte. Aber selbst diese Uhr geht nicht genau. Ein oder zweimal wöchentlich geht sie eine oder zwei Sekunden vor oder nach und muß telegraphisch nach der Hauptuhr des Landes, in der Seewarte, gestellt werden. Aber selbst diese große, für das ganze Land bestimmte Hauptuhr geht nicht vollkommen genau. Auch sie muß gelegentlich gestellt werden.

Ja, sie wird von Astronomen nach der HAUPTUHR DES UNIVERSUMS, die oben am Himmel ist, gestellt! Dort oben am Himmel ist die große Hauptuhr, die NIE einen Fehler macht, immer PÜNKTLICH ist, nie auch nur um einen Bruchteil einer Sekunde falsch geht: die sich am Firmament bewegendes Himmelskörper!

Und nun zu unserm zweifelnden Leser! Würde ich Ihnen meine schöne, 23 - steinige Eisenbahneruhr zeigen und Ihnen erzählen, sie sei gar nicht in diesen Werkstätten gemacht, ja überhaupt nicht von einem Uhrmacher entworfen, konstruiert und zusammengesetzt worden, vielmehr habe sich das alles ZUFÄLLIG so zusammengefügt—die Eisenerze seien von selbst aus der Erde gekommen, hätten sich selbstständig gereinigt und eigenmächtig zu den empfindlichen, kleinen Achsen und Rädern und sonstigen Teilen geformt, das Silizium sei aus eigenem Entschluß aus der Erde hervorgekommen und habe sich von selbst in das Uhrglas verwandelt, das goldene Gehäuse habe sich selbst in die richtige Form gebracht, die Achsen und Räder und Dutzende von Teilchen hätten sich von selbst in diesem Gehäuse zusammengesetzt, von selbst aufgezogen und sich von selbst in Gang gesetzt und befähigt, fast die genaue Zeit anzuzeigen—wollte ich Ihnen also etwas Derartiges erzählen, so würden Sie mich als einen Idioten bezeichnen und für verrückt halten, nicht wahr?

Ganz bestimmt! Sie wissen, daß das Vorhandensein dieser Uhr DER VERNUNFTSGEMÄSSE UND POSITIVE BEWEIS für das Vorhandensein

eines oder mehrerer Uhrmacher ist, die das Ganze konstruiert, geplant, geformt, gestaltet und zusammengesetzt und in Gang gebracht haben.

Dann kommen Sie, Herr Skeptiker, und sehen auf zur HAUPTUHR des Universums am großen, weiten Himmel, die nie auch nur um eine Sekunde falsch geht, die vollkommene Uhr, nach der wir dauernd alle unsere unvollkommenen, von Menschen gemachten Uhren stellen, und erzählen mir: „Das hat sich alles so GEFÜGT! Einen Großen Uhrmacher hat es nie gegeben! Keine Höchste INTELLIGENZ hat dieses riesige Universum erdacht und im voraus geplant, es zum Entstehen gebracht, jeden Stern und Planeten und all die Myriaden der den Raum durchziehenden Himmelskörper genau an seinen Platz gesetzt, jeden auf seine vorher bestimmte Bahn und mit vollkommener Präzision in Umlauf gesetzt. Nein, es hat einfach von selbst diese Gestalt angenommen, sich selbst zusammengesetzt, sich selbst aufgezogen und sich von selbst in Umlauf gesetzt. Es hat keine dahinterstehende Intelligenz, keine Planung, KEINE SCHÖPFUNG, KEINEN GOTT gegeben!“

Wollen Sie mir das erzählen?

Wenn Sie das fertigbringen, dann gebe ich Ihnen zur Antwort, daß ich Ihre Intelligenz nicht respektiere. Und der Gott, den ich anerkenne, antwortet Ihnen: „Die TOREN sprechen in ihrem Herzen: ‚Es ist kein Gott‘.“

Wenn Sie sich umsehen und dabei feststellen, wie intelligent alles in der Natur und im tierischen und pflanzlichen Leben geplant ist—alles außer der Puscherei, dem Flickwerk und dem Besudeln der schönen Werke Gottes durch die plumpen Hände des Gott ignorierenden und sich von ihm abwendenden MENSCHEN—und dann erklären, Sie bezweifeln die Existenz eines allmächtigen Schöpfers GOTT, so habe ich weder zu Ihrer Denkfähigkeit noch zu Ihrer Aufrichtigkeit als der eines Suchers nach der WAHRHEIT großes Zutrauen!

Printed in the U. S. A.

Die REINE WAHRHEIT
AMBASSADOR COLLEGE
Bricket Wood, St. Albans
Hertfordshire, England